

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

126 (2.6.1915)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: Zugestellt monatl. 76 A, vierteljährl. 2,26 A; abgeholt monatl.  
66 A; am Postkassett 2,10 A, durch den Briefträger 2,52 A vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr.  
Postkassett Nr. 2850.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinserte  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate  
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Der Geheimvertrag.

Der Krieg mit Italien ist im Gange, aber das Gefühl über den Treubruch, das er darstellt, will und kann sich nicht beruhigen. Wie war das nur möglich, fragt man sich immer wieder; und den Hinweis auf die Schlechtigkeit der Menschen, die diesen Krieg heraufbeschworen und zu verantworten haben werden, vermag das verletzte sittliche Gefühl als ausreichende Antwort nicht anzunehmen. Es muß doch mit diesen Verträgen, die in so nichtsnutziger Weise gebrochen werden können, eine eigene Bewandnis haben, es muß doch, was so jählings zusammengebrochen ist, längst morisch gewesen sein, wenn es überhaupt jemals gesund gewesen ist. Nicht daß Salandra und Sonnino und all die, die an dem Entkommen des Krieges mitschuldig sind, so gehandelt haben, ist die eigentliche Frage, denn die gehört ins Gebiet der Moral, und diese hat in dem Verhältnis der Staaten zueinander wohl niemals Raum gefunden. Daß sie so handeln können, daß sich für den Wortbruch die objektive Möglichkeit eingestellt hat, das ist es, was nach einer Erklärung schreit. Und die ist mit noch so kräftigen Schimpfereien über die Verbrecher in Rom nicht gegeben.

Was Italien getan hat, ist nämlich noch nicht klargestellt, wenn man feststellt, daß es den Bündnisvertrag nicht eingehalten hat. Der Vertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien, der Dreibund, geht dahin, daß sich der Kriegesfall für alle drei Verbündeten gleichzeitig ergibt, „wenn einer oder zwei ohne direkte Herausforderung von ihrer Seite von zwei oder mehreren Großmächten, die den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnet haben, angegriffen und in einen Krieg mit ihnen verwickelt würden“. Nun mag man über den Konflikt mit Serbien und dessen Einwirkung auf das Verhältnis zu Rußland denken wie man will; daß weder von Österreich-Ungarn noch von Deutschland eine „direkte Herausforderung“ Rußlands gesehen ist, kann billigerweise einem Zweifel nicht unterliegen. Und daß die zwei der am Dreibund beteiligten Staaten von drei Großstaaten angegriffen und mit ihnen in einen Krieg verwickelt wurden, wird auch die italienische Regierung nicht bestreiten können. Also war der in dem Bündnisvertrag vorgesehene Fall in aller Reinheit eingetreten. Trotzdem hat, nach der wahren Natur des Bündnisses mit Italien, niemand erwartet, daß Italien an die Seite der Zentralmächte treten werde; und daß es nicht geschah, hat niemanden überrascht. Denn wer das erwartet hätte, der wäre in einer merkwürdigen Ueberschätzung derartiger Verträge befangen gewesen. Wir aber denken da an das Urteil eines so ausgeprochenen Realpolitikers, wie es Bismarck war, der in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ den Wert von Verträgen — und er erwägt da die Festigkeit und Stetigkeit des Bündnisses mit Österreich-Ungarn — folgendermaßen abschätzt: „Die Haltbarkeit aller Verträge zwischen Großstaaten ist eine bedingte, sobald sie in dem „Kampfe ums Dasein“ auf die Probe gestellt wird. Keine große Nation wird je zu bewegen sein, ihr Bestehen auf dem Altar der Vertragsstreben zu opfern, wenn sie gezwungen ist, zwischen beiden zu wählen. Das Ultra posse nemo obligatur (niemand kann über sein Können verpflichtet werden) kann durch keine Vertragsklausel außer Kraft gesetzt werden; und ebenso wenig läßt sich durch einen Vertrag das Was von Ernst und Kraftaufwand sicherstellen, mit dem die Erfüllung geleistet werden wird, sobald das eigene Interesse des Erfüllenden dem unterschriebenen Text und seiner früheren Auslegung nicht mehr zur Seite steht.“ Da man sich nun darüber, wie die Empfindungen Italiens, selbst des offiziellen, zu dem Bündnis mit Österreich-Ungarn geartet waren, Illusionen eigentlich niemals hingeben konnte und auch die über alle Maßen gefährdete Lage Italiens gegenüber England nicht außer acht lassen darf, so mußte man vorweg damit rechnen, daß Italien die Bündnispflicht zu erfüllen nicht bereit sein werde, sobald der Bündnisfall nur mit recht gewalttätigen Auslegungen weggelungen werden konnte. Es kam also nicht anders, als es Bismarck vorausgesehen hatte. Man war aber mit der ehrlichen Neutralität Italiens durchaus zufrieden; blieb doch mit der einzigen Großmacht, die in den Krieg nicht verwickelt war, ein wichtiges Element zurück, auf das man für die Zeit der Vorbereitung und Beschließung des Friedens die größten Hoffnungen setzte.

Aber das, was Italiens Vorgehen zu einem macht, „dessen gleichen die Geschichte nicht kennt“, ist nicht das bloße Nichterfüllen eines Vertrages, sondern das Ueberpringen, und zwar das ganz unvermittelte Ueberpringen aus dem Bündnisvertrag in den Krieg; und das ist nun allerdings etwas, was über jenen „gesunden Egoismus“, den Bismarck im Sinne hatte und von dem er meint, daß sich ihm gegenüber unbequeme Verpflichtungen nie zu behaupten vermögen werden, weit hinausgeht. Darüber ist freilich schon die Forderung nach Vortretung öster-

reichischen Gebiets hinausgegangen, welche doch als Kompensationen nur eine dreiste Spiegelschereit ausgeben kann, da Österreich-Ungarn vorläufig noch in einem harten Kriege steht und sich mit Recht darauf berufen darf, daß der Gegenwert der Kompensationen ihm noch völlig mangelt; im Grunde besteht zwischen der Forderung nach Gebietsabtretungen und dem Kriege gegen den „Bundesgenossen“ nur ein quantitativer Unterschied. Das Nichterfüllen des Bündnisvertrages erschien natürlich; dann war aber die Neutralität nur die jener Nichterfüllung entsprechende Pflicht; und für sie ein Entgelt zu fordern, war also schon jene Ausnutzung einer Notlage, die jenseits der Moral steht. Natürlich sagen wir das nicht, um etwa unsere Ueberschätzung darüber anzudeuten, daß die italienischen Machthaber die Gelegenheit zu Erpressungen nutzen wollten; wir wissen schon, daß derlei Ausnutzung und Ausbeutung von Notlagen ganz und gar in den Bereich der kapitalistischen Auffassungen unserer Zeit fällt und ein trauriger Ausfluß jener traurigen Anschauungen ist, in denen das nackte Machtinteresse vor allen anderen Erwägungen die erste Stelle beansprucht. Von der Forderung nach Gebietsabtretungen, erhoben in dem Augenblick der stärksten Bedrängnis des Bundesgenossen, zu dem Kriege gegen den Bundesgenossen war der Schritt nicht weit.

Nun war freilich das sogenannte Bündnis mit Italien schon lange ein Bündnis besonderer Art; man wird sein eigentümliches Wesen am besten kennzeichnen, wenn man sagt, daß diese zwei Staaten deshalb verbündet waren, damit sie nicht gegeneinander Krieg führen. Die Spannung zwischen ihnen sollte damit beschworen werden, daß sie in einem Bund vereint werden. Aber diese Spannungen blieben natürlich und so rissen und zerrten sie an dem Bande, bis dieses immer brüchiger wurde und das Bündnis, das ursprünglich eine Uebereinkunft jödlischer und wirklicher Interessen war, immer mehr zu einem untergeordneten Stück Papier ward. Hier ist nun deutlich die Bedingtheit dieser reindiplomatischen Vereinbarungen, der beschränkte Wert dieser Geheimverträge zu erkennen. Dadurch, daß das Bündnis nur in einem geheimen Vertrag der Regierungen — hat man doch erst jetzt von dem Dreibundvertrag den Wortlaut einiger Paragraphen erfahren! — niedergelegt war, hat es sich dem Volke, oder auch nur den Politikern, niemals als bindende Verpflichtung eingepreßt; es gelangte nie in sein Bewußtsein, blieb ihm ein Fremdes und, schon darum, ein Feindseliges. Nur so konnte sich diese merkwürdige italienische Politik der letzten Jahrzehnte aufbauen: daß Italien mit Österreich-Ungarn im Bündnis war, die gesamte italienische Politik aber immer deutlicher und stärker mit den Gefühlen der Abneigung, des Hasses gegen Österreich-Ungarn, geradeaus mit der Auffassung von der Notwendigkeit eines Krieges gegen Österreich erfüllt worden ist. Selbst bis in die Regierung hinein gab es zweierlei Politik: eine formelle bundesgenössische und eine danebenlaufende irredentistische, der gegenüber die amtlichen Stellen nur immer um ein Alibi besorgt zu sein hatten. Nur weil es so war, konnte jene Verleugnung der Bündnispflichten, die sich bis zum Kriege gegen den Bundesgenossen entwickelte, in Italien mit Enthusiasmus begrüßt werden: was unmöglich gewesen wäre, wenn die italienischen Politiker, nämlich die Deputierten und Senatoren, jemals das Bewußtsein gehabt hätten, mit dem Vertrag selbst auch Pflichten übernommen zu haben. Der Bündnisvertrag ist, wie bekannt, im Jahre 1912 erneuert worden. Nun denke man sich, die Abschließung wäre nicht bloß von einer Regierung und wäre nicht im geheimen geschahen, sondern es hätte den Vertrag das italienische Parlament in öffentlicher Abstimmung genehmigt; meint man, diese Verleugnung des feierlichen Wortes, diese Zerreißung des eingegangenen Vertrages, der Treubruch, den wir jetzt erlebt haben, wäre dann möglich gewesen? Sicherlich nicht; denn dann hätten die Deputierten und Senatoren, jeder von ihnen und sie alle zusammen, das Bewußtsein gehabt, selbst eine Verpflichtung eingegangen zu sein, und hätten es schon gefühlt, daß die Nichtigkeitsklärung auch von jedem von ihnen eine Ehrlosigkeit wäre. Ueberhaupt hätte sich, wenn Italien durch ein Votum seines Parlaments gebunden gewesen wäre, jene infame Kriegsbege in den Zeitungen gar nicht einstellen können. Wollte man aber einwenden, daß Italien, wenn sein Bündnis mit Österreich die Genehmigung der Volksvertretung bedurft hätte, dem Dreibund nie beigetreten wäre — was vor dem Weltkrieg noch lange nicht ausgemacht war —, so wäre man eben nur vor einer Enttäuschung bewahrt geblieben und hätte eben rechtzeitig gewußt, woran man ist: hätte also höchstens das, was nötig war, um die Konfliktmöglichkeiten zwischen den beiden Staaten zu begrenzen, früher und damit rechtzeitig tun können. Aber das begreift man schon: in unserer Zeit, da der Gegensatz zwischen Staaten nicht mehr der bloße Gegensatz der jeweiligen Politik der Höfe und Regierungen ist, vielmehr bis in die Tiefen des Volkslebens greift, sind diese diplomatischen Geheimver-

träge ein ganz unzureichendes Mittel, um diese Gegensätze zu binden. Der Augenblick, da sie ihre Kraft bewähren sollen, trifft sie als „Fetzen Papier“ an. Woraus sich die unerlöschliche Wahrheit ergibt, daß die Zeit der Geheimdiplomatie mit ihren kleinen klüftigen und fragwürdigen Ergebnissen vorüber ist und daß die rechtliche und moralische Ordnung des künftigen Europas nur aufgebaut werden kann auf Verträgen von Volk zu Volk, die in aller Klarheit und Offenheit abgeschlossen werden und wobei jedes Volk sein sittliches Bewußtsein als Bürge und Pfand stellt. Nur solche Verträge sind haltbar, denn da in ihnen der Volkswille selbst zur Verankerung gelangt, ist die Vertragstreue an die Ehre der Nation geknüpft. Der italienische Treubruch wird die Welt von der Verehrung der Geheimverträge für immer geheilt haben. („Wiener Arbeiterztg.“)

### Was wird Amerika tun?

Die gesamte deutsche Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der deutschen Antwortnote an die Vereinigten Staaten in der Angelegenheit der „Lusitania“. Wichtiger als alle völkerrechtlichen und moralischen Erwägungen — die sich in den meisten Blättern auf eine ausdehnende Umschreibung der deutschen Note beschränken — scheint uns die Frage zu sein, wie nun die Vereinigten Staaten antworten werden. Mit dieser Frage beschäftigt sich Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“. Als ein Mann, der keine Umschweife liebt, erklärt er:

Wie wir uns ins Gedächtnis zurückrufen wollen, hat die Note der Vereinigten Staaten in kaum verhüllten Wendungen die Einstellung des Unterseebootkrieges gefordert und für den Fall, daß dies nicht geschehe, dem Deutschen Reich mit Krieg gedroht. Diesen neuen Krieg scheut Graf Reventlow nicht, er fürchtet im Gegenteil, daß die amerikanische Regierung aus der Wendung der deutschen Note, in der sich die deutsche Regierung ihre endgültige Stellungnahme vorbehält, „ein Zeichen sich vorbereitender deutscher Nachgiebigkeit“ erblicken könnte. Graf Reventlow fährt fort:

Im übrigen wird die Regierung der Vereinigten Staaten zweifellos mit ganz besonderer Aufmerksamkeit die Ergebnisse des Unterseebootkrieges in dieser Periode verfolgen in der Hoffnung, man wünsche deutscherseits nur, das Gesicht zu wahren und ein allmähliches Verjähren des U-Bootkrieges unter lautem Notenschwefel zu verbergen. Die Augen der ganzen Welt sind auf die Entwicklung dieser Verhältnisse und der kommenden Vorgänge gerichtet. Nichts Schöneres könnte es für unsere Feinde geben, als wenn sie zu sagen sich berechnen könnten: Vor der Drohung schon der mächtigen Vereinigten Staaten sei der deutsche U-Boot „Bluff“ wie eine Seifenblase geplatzt.

Man erinnert sich, daß Graf Reventlow in der U-Boot-Frage von Anfang an Ansichten entwickelt hat, denen in der sozialdemokratischen Presse lebhaft entgegengetreten wurde. In Konsequenz dieser Ansichten scheint ihm nichts mehr zu befürchten, als ein Abflauen des U-Boot-Krieges, und ein solches Abflauen zu verhindern ist der Zweck der zahlreichen Artikel, die er diesem Thema gewidmet hat. Als Folge seines Rates erachtet er, der jedenfalls ein aufmerksamer Leser der amerikanischen Presse ist, den Uebergang der amerikanischen Drohung zur Tat. Es liegt ihm aber nichts daran.

Ein Krieg mit Amerika würde nun freilich einigermaßen in der Luft hängen bleiben, da die Vereinigten Staaten und Deutschland einander weder zu Lande noch zu Wasser viel Schaden zufügen können. Dieser Krieg würde vielleicht erst in dem Augenblick sichtbar werden, in dem sich bei der kommenden Friedenskonferenz zu den Vertretern von England, Rußland, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro auch der Vertreter der Vereinigten Staaten an die lange Tafel setzen würde. Gerade darum haben neben den rein militärischen Gesichtspunkten, die Graf Reventlow vertritt, auch politisch-diplomatische Erwägungen eine gewisse Berechtigung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Das zerstörte Ypern.

Ypern, 1. Juni. Der „Nouveliste“ meldet aus Arras: In vier Tagen sind auf Ypern 20 000 Granaten gefallen. Die Stadt bietet einen schauerlichen Anblick. In der ganzen Stadt ist nicht ein einziges Haus unbeschädigt. Kein Einwohner weilt mehr dort. Als letzter hat der Bürgermeister die Stadt verlassen.

#### Der Mißerfolg der Franzosen zugestanden.

London, 1. Juni. Der Kriegskorrespondent der „Morning Post“ meldet aus Frankreich vom 30. Mai:

Es gelang den Franzosen, trotz gewaltiger Anstrengungen nicht, Steenstrate völlig in ihre Gewalt zu bekommen. Um das gewonnene Gelände zu behaupten, müssen sie fürchterliche Gegenangriffe der Deutschen aushalten. Bei Maison du Colleague zwischen Steenstrate und Het Sas fochten die Deutschen auf den Ruinen wieder festen Fuß.

**Zepeline über England.**

London, 1. Juni. (Reuter-Meldung.) Das Pressebureau gibt bekannt: Ueber Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden Zepeline gesehen. Es brachen viele Brände aus; doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuche der Luftschiffe in Zusammenhang stehen.

**Der französische Bericht.**

Paris, 1. Juni. Amtlicher Bericht vom 31. Mai, nachmittags 3 Uhr: Es gab in der Nacht vom 30. zum 31. Mai nichts neues außer im Vortagebiet das Wüßlingen eines deutschen Angriffs, den wir leicht zurückwarfen. Die Zahl der gestern im „Labyrinth“ südlich Neuville-St. Raast gemachten Gefangenen beträgt 150, darunter 4 Offiziere.

Paris, 1. Juni. Amtlicher Bericht vom 31. Mai, 11 Uhr abends: An der Front Artilleriekämpfe. Im Gebiet nördlich von Arras erzielten wir neue Fortschritte. An der Straße Souchez-Carency bemächtigten wir uns der Mühle von Malon und der deutschen Schützengräben, die sich von der Mühle bis zur Zuderfabrik von Souchez erstreckten. Wir machten etwa 50 Gefangene. Im Gebiete des „Labyrinth“ warfen wir in der Nacht vom 30. zum 31. Mai einen deutschen Gegenangriff zurück und richteten sodann die eroberten Stellungen für uns ein. Am 31. Mai unternahm der Feind keine Infanterieangriffe. Er beschoß lebhaft unsere Front. Am Rande des Brückenwaldes einfacher Artilleriekampf. Bei den Kämpfen am 30. Mai erbeuteten wir zwei Maschinengewehre.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 1. Juni 1915, mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Die östlich des San vorgebrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Truppen angegriffen. Besonders an der Zubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an verschiedenen Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flüßabwärts Siemawa scheiterten russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemysl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze. Südlich des Dnjestr sind gestern die verbündeten Truppen der Armee von Linsingen in Fortsetzung der Angriffe in die feindliche Verteidigungsstellung eingedrungen, haben die Russen geschlagen und Strjyerobert. Der Feind ist im Rückzuge gegen den Dnjestr. 53 Offiziere, über 9000 Mann gefangen, 8 Geschütze, 15 Maschinengewehre fielen in die Hände des Siegers. Am Bruth und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

**Przemysls Aufgabe.**

Oesterreichisches Kriegspressquartier, 1. Juni. Wie verschiedene aus der Festung Przemysl entkommene Einwohner erzählen, hatten sich die Russen in der Stadt vollkommen häuslich eingerichtet. Nicht nur der Zar war zu Besuch erschienen, sondern eine Woche später auch die Zar in Mutter, der die neue russische Stadt gezeigt wurde und die zwei Tage dort verblieb. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hatte Przemysl mehrmals besucht. Von ihm wird berichtet, daß er der Stadtverwaltung, als sie sich ihm vorstellte, erklärte: „Przemysl hat jetzt die Aufgabe, Auslands Volkwerk und Vorposten im Westen zu sein und hat die slawische Welt und die slawische Kultur zu schützen und zu verteidigen.“

**In Bereitschaft.**

Krakau, 1. Juni. Der „Gazet“ meldet, daß alle Beamten der Eisenbahn, der Bezirkshauptmannschaften, der Gerichte usw. von Przemysl den Auftrag zur Bereitschaft erhalten haben und bereits in Krakau eingetroffen seien, wo sie die Meldung zur Weiterreise erfahren.

**Der russische Bericht.**

Petersburg, 1. Juni. Der Generalstab des Generalstabs gibt unter dem 31. Mai bekannt: In der Gegend von Szawle fahren die Deutschen fort, unserer Offensive durch heftiges Feuer Widerstand entgegenzusetzen. Inzwischen verlaufen die Kämpfe weiterhin in dieser Gegend stets zu unsern Gunsten. An der Front zwischen der Pilica und der oberen Weichsel nahmen wir vom 12. bis 24. Mai 209 Offiziere und 8617 Soldaten gefangen. In Galizien entwickelten sich die Kämpfe am San gleichfalls zu unsern Gunsten. Unsere Truppen gehen erfolgreich offensiv vor. Sie überschritten in der Nacht zum 30. Mai die Lubaczowka und besetzten das Dorf Monasterzyska, indem sie dem Gegner schwere Verluste beibrachten. Die Offensive des Feindes, die von der Front Jaroslaw-Radymno in östlicher Richtung vorging, ist durch unser Feuer angehalten worden. In der Gegend jenseits des Dnjestr sind am 29. Mai alle Angriffe des Feindes in der Front Zaderewacz-Bolchow-Zaworow unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Nachdem sie Angriffe abgewiesen hatten, ergrißen unsere Truppen in der Nacht zum 30. Mai entschlossen die Offensive, bei der sie großen Erfolg hatten. An dieser Front nahmen wir mehr als 7000 Mann gefangen und erbeuteten 30 Maschinengewehre. Der Feind hat begonnen, einen ungeordneten Rückzug anzutreten. An den östlichen Abschnitten unserer Front hat sich im Laufe des 30. Mai nichts wesentliches verändert.

**Russengrenze.**

Wien, 1. Juni. Vom Kriegspressquartier wird gemeldet: Wegen angeblichen Verrats haben die Russen 70 der ältesten Juden von Sadagora nach Rußland weggeschleppt. Veranlassung zu dieser Gewalttat hat die

Auffindung eines Fernsprechapparates und das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie. In Schipenika wurden wegen Begünstigung und Benachrichtigung unierer Truppen 132 Häuser niedergebrannt und der Ort fürchterlich geplündert.

Der verschärfte Belagerungszustand über Finnland und den Ostseeprovinzen.

Berlin, 1. Juni. Wie die „Nationalzeitung“ über Kopenhagen erfährt, meldet die Petersburger „Brenja“, daß über Petersburg, Finnland und die Ostseeprovinzen der verschärfte Belagerungszustand verhängt wurde. Die russischen Ostseehäfen sind wieder für den neutralen Handel gesperrt.

**Tagesbericht der obersten Heeresleitung**  
**3 Forts von Przemysl erobert**  
**Strjy gefallen.**

W. B. Großes Hauptquartier, 1. Juni, vor-mittags. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Nach ihrer Niederlage, südlich von Neubille am 30. Mai, versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2 1/2 Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen Straße Souchez-Beihune und Carency-Bach richtete, brach meist schon in unserer Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgestern verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Vortreffer im französischen Lager, südlich Mourmelon-le-Grand, rissen sich 300-400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigt davon. Nördlich St. Menes-hoult und nordöstlich Verduin flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Besetzung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nacht die Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flugzeuge bewarfen heute nacht Dödenbe, beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

W. B. Großes Hauptquartier, 1. Juni, vor-mittags. (Amtlich.)

Bei Amboten, 50 Kilometer östlich Libau, schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragoner-Regiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Raibute beträgt nördlich des Njemen:

**24700 Gefangene, 16 Geschütze,**

47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Pilica

**6943 Gefangene,**

11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die **Fort 10a, 11a und 12** (bei und westlich Dunkowiczki gelegen) mit **1400 Mann**

vom Rest der Besatzung übrig geblieben, und einer Verstärkung 2 Panzer-, 18 schweren, und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen für und der Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen, östlich Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedekten das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals v. Linsingen haben die Eroberer des Zwinn, Garde-Truppen, Ostpreußen und Pommern, unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer den stark besetzten Ort

**Ort Strjy gestürmt.**

und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden

**53 Offiziere, 9182 Mann gefangen,**

**8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.**

**Oberste Heeresleitung.**

Die Kämpfe in Galizien nehmen, wie aus dem gestrigen Bericht hervorgeht, einen guten Fortgang. Die Eroberung von drei Forts der Festung Przemysl bedeutet einen großen Erfolg, aus dem man die Hoffnung schließen darf, daß die Festung, auf welche die Russen sich stützen zu können glauben, bald in den Händen der verbündeten siegreichen Armeen sein wird. Von noch größerer Bedeutung ist die Einnahme der Stadt Strjy. Dieser Ort bildet einen wichtigen Knotenpunkt der Eisenbahnverbindung zwischen Krakau und Czernowitz. Wenn der Durchbruch der russischen Linie an dieser Stelle fortgesetzt und der Sieg ausgenützt werden kann, müssen sich die Russen bis zur Dnjestr-Linie zurückziehen. Jedenfalls ist die Angriffsstrafe der Russen in Galizien so gut wie gebrochen. Die Siege in Galizien werden einen großen moralischen Eindruck machen und dazu beitragen, die Siegeshoffnungen unserer Feinde zu dämpfen.

**Der Kampf zur See.**

Amsterdam, 1. Juni. Ein hiesiges Blatt berichtet: Der Dampfer der White Star Linie „Meganitic“, der am Samstag von Quebec nach Liverpool fuhr, traf am Sonntag früh, 60 Meilen von Queenstown, ein deutsches Unterseeboot. Der Kapitän sandte sofort ein drahtloses Telegramm an die Admiralität und ließ das Schiff mit Vollampf Sidzad fahren. Der Kommandant des Unterseeboots gab mehrermale Befehl zum Halten. Dem Dampfer gelang es aber, infolge seiner größeren Geschwindigkeit zu entkommen.

**Von den Kriegsschauplätzen im Orient.**

**Der Kampf um die Dardanellen.**

Konstantinopel, 1. Juni. Ein französischer Kreuzer beschoß am 29. Mai neuerlich Budrun an der Küste von Smyrna und zerstörte einige kleine Küstenortschaften, worauf er sich wieder entfernte. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

**Die ganze französische Mittelmeerflotte vor den Dardanellen.**

Berlin, 1. Juni. Einem Telegramm der „Nationalzeitung“ aus Genf zufolge treten in bestimmter Form Gerüchte auf, daß die ganze französische Mittelmeerflotte, die bisher den Dardanellen-Kanal besetzte, zur Mitwirkung an die Dardanellen kommen soll. Eine italienische Aktion an den Dardanellen sei vorherhand unmöglich, weil die italienischen Dreadnoughts unnötiger Gefahr ausgesetzt würden. Die Landarmee müsse vorerst Trieste und Pola gewinnen, worauf die Flotte eingreifen werde.

**Panik beim Untergang des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“.**

Wie aus den Berichten der italienischen Militär- und Marinebehörden, die die geretteten Personen der Besatzung des „Leon Gambetta“ einem Verhör unterzogen haben, hervorgeht, haben sich beim Untergang des Kreuzers die wüstensten Panikjahren abgepielt. Es war der im Wachdienst stehenden Mannschaften tatsächlich gelungen, vier Rettungsboote flott zu machen, doch wurden drei davon zum Sinken gebracht, weil die mit den Wellen kämpfenden unter Außerachtlassung der Befehle und Ratsschläge ihrer Vorgesetzten sich in wilder Verzweiflung und Kopflosgkeit an diese Boote anklammerten. Die Insassen des vierten Bootes retteten sich nur dadurch, daß sie sich mit Rudern und Rethieben gegen ihre Kameraden, die das Boot zu erreichen und festzuhalten suchten, zur Wehr setzten. Hierbei brachen zwei Riesen entzwei und das Boot selbst wurde an mehreren Stellen durch feindschlagene Artillerie beschädigt. Im Rettungsboot wurden zwei abgehackte Hände und mehrere Finger vorgefunden. Bei den geborgenen Leichen fand man vielfach verstümmelte Hände, bei vier Leichen durch Rethiebe gesplattene Schädeldeckel vor. In den Berichten soll der äußerst peinliche Eindruck, den die zynische Wiedergabe der geschilderten Vorgänge durch die geretteten Matrosen auf die italienischen Offiziere machte, in sehr scharfen Worten ausgedrückt sein. Der französische Konsularagent von Decce, der dem Verhör beigewohnt hat, legte den Matrosen unter Androhung sofortiger Anzeige nahe, Journalisten gegenüber von diesen Vorfällen keine Erwähnung zu tun.

**Der Krieg mit Italien.**

**Große Begeisterung in Tirol.**

Wien, 1. Juni. Die Blätter melden aus Innsbruck, daß in ganz Tirol und Vorarlberg die Ernennung des Generalobersten Erzherzog Eugen zum Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Italien, sowie die Betrauung des früheren Innsbrucker Korpskommandanten Danil mit dem Kommando in Tirol ungeheure Begeisterung hervorgerufen habe. In Tirol und Vorarlberg haben sich seit dem Pfingstsonntag über 12 000 Kriegsfreiwillige gemeldet, wovon etwa 1500 im Alter von 65-70 Jahren.

**Der italienische Bericht.**

Der Geschützkampf auf dem Plateau von Folgaria-La-Barone sowie keine Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume von Karfreit dauern fort.

**Der italienische Bericht.**

Rom, 1. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung der Agencia Stefani. Das Hauptquartier teilt mit: An der Grenze von Tirol und Trentino dauert der Vormarsch unserer Truppen jenseits der Grenze fort. Wir besetzen etwa 6 Kilometer nördlich Ala, die wichtige Roberto beherrschende Höhe Conizugna, auf der die Desterreicher vor einiger Zeit den Festungsbaubeginnen hatten. Auf dem Plateau dauert die starke Aktion unserer Artillerie fort. Die Intensität des Feuers des österreichischen Forts Belvedere nimmt ab. Unsere Infanterie richtet sich stark auf dem Gelände ein. Unsere Front lagte beim Vormarsch im Suganatal etwa 8 Kilometer von Bordo an und stieß sich fest auf die beiden Talhänge am Berg Belvedere, welcher Fiera da Primiero im Siemone-Tal beherrscht. An der kärntner Grenze griffen am 30. Mai 1 1/2 österreichische Bataillone mit Maschinengewehren unsere Alpenjäger in der Nähe des Passes Croce Carnica fünfmal an. Unsere Truppen ergriffen ihrerseits bei strömendem Regen und dichtem Nebel die Offensive und verjagten endgültig den Feind. Unsere Verluste sind leicht. An der Grenze Friaul dauern der Regen und das Hochwasser fort. Unsere Truppen wettern an Energie, Selbstverleugnung und heiterem Vertrauen, um die Schwierigkeiten zu überwinden. gez. Cadorna.

**Ein Angriff der italienischen Flotte.**

Wien, Rom, 1. Juni. (Meldung der Agencia Stefani): Der Admiralstab teilt mit: Am 30. Mai abends über-

flog eines unserer Luftschiffe Pola und warf Bomben auf Bahnhof, Eisenbahnanlagen, Kapthalager und das Arsenal ab, die sämtlich auf dem Ziel plakten. Im Arsenal brach ein großer Brand aus. Das Luftschiff wurde von Spezialartillerie heftig beschossen, aber nicht getroffen und kehrte unverfehrt heim.

Am Morgen des 31. Mai beschoss ein Geschwader italienischer Torpedobootszerstörer die Werft von Monfalcone und richtete, wie von unserem Kommandanten festgestellt wurde, schweren Schaden an. Einige große Mehrbarren wurden von demselben Geschwader auf der Rückkehr überrollt und vernichtet.

Weder die Zerörter noch die Besatzungen haben Schaden durch das feindliche Feuer gelitten.

ges. Th. Haonde Rebal.

Alpini überschritten die schweizerische Grenze.

Junnsbruck, 1. Juni. Eine Abteilung Alpini überschritt die schweizerische Grenze, mußte sich ergeben und wurde von den Schweizern entwaffnet.

Verhaftung sozialistischer Führer.

Zürich, 1. Juni. Dem „Tagesanzeiger“ zufolge wurden in Rom und Florenz die Führer der sozialistischen Partei wegen Hochverrats verhaftet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Zur Lage in Mexiko.

Paris, 1. Juni. „Revue Parisien“ meldet aus New York: Nach gewissen Nachrichten ist Mexiko gewillt, eine amerikanische Intervention anzunehmen, die den Unruhen im Innern ein Ende bereiten soll.

Rumänisch-bulgarische Entente?

Berlin, 1. Juni. Die Times meldet aus Bukarest, daß der bulgarische Premierminister Radoslawow nach einer längeren Konferenz mit dem rumänischen Premierminister nach Sofia zurückkehrte. Die Verbesserung der rumänisch-bulgarischen Beziehungen dürfte das Zustandekommen einer Entente zur Folge haben, die vermutlich durch Gebietsabtretungen seitens Rumäniens besiegelt werden wird. Das Zusammengehen Rumäniens und Bulgariens dürfte den Kern eines neuen Balkan-Bundes bilden.

Ausland.

Frankreich.

Clemenceau über die Dardanellen-Expedition. Clemenceau behandelte in seinem „Comme Enchaîne“ die Frage der Dardanellen-Expedition mit dem an ihm gewohnten bitteren Sarkasmus. Er behauptet, daß er im Angesicht der Jenseit nicht sagen darf, wie ungenügend diese Expedition vorbereitet wurde, welche Opfer sie kostete und wie aussichtslos sie heute ist. Clemenceau fordert die Regierung auf, die Verantwortung für diese Expedition offen auf sich zu nehmen, was auf den Rat hinanzukommen, die Regierung möge gehen, damit ein neues Kabinett die ganze Dardanellen-Expedition einstellen kann.

Belgien.

Die belgische Arbeiterbewegung hat sich, so wird uns aus Antwerpen gemeldet, auch während der deutschen Okkupation in glänzender Weise aufrecht erhalten. In Gent hat in der Vergangenheit der große Konsumverein „Booruit“ noch 1350 neue Mitglieder gewonnen; die Gewerkschaftsbewegung nahm um 700 Mitglieder zu, während der tägliche Verkauf des Parteilattes „Booruit“ sich von 9000 auf nahezu 18 000 gesteigert hat. Die Geneter genossenschaftliche Weberei vermindert ihre Produktion mittels Wagens vier Lagerstätten weit durch das ganze Land bis Brüssel und Charleroi. Witten in der Provinz ist in Gent ein Großverkaufsbureau für die olivfarbenen Konsumvereine gegründet worden. Und zwischen den Ruinen der fast gänzlich zerstörten Stadt Dymant im Waasland hat neuerdings der Konsumverein eine Verkaufsstelle wieder eröffnet. In Gent wurde der 1. Mai von der Arbeiterschaft mit einer feierlichen sozialistischen Rede Ansees und einem Konzert auf einem der städtischen Plätze gefeiert. Sämtliche öffentlichen Schulen und städtischen Bureaus waren geschlossen. Man hatte auch die Stadtkloden Karten wollen — das haben aber die deutschen militärischen Behörden nicht gestattet.

Italien.

Ein Anschlag auf Giolitti? Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat ein Wiener Blatt aus politischen Kreisen der Schweiz erfahren, daß Giolitti vor der entscheidenden Kammerabstimmung Kom verlasten mußte, um sein Leben zu retten. Die Untersuchung sei noch im Gange.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Das Musikantenmädchen“.

Operette von Buchbinder, Musik von Jarno.

Gegen den Sommer zu legt die Theaterverwaltung zur Auflockerung des Besuchs gerne eine Operette ein. Sie täuscht sich auch damit nie. Was der klassischste Klassiker nicht vermag: die bewährte Kunstform des Theaters bringt's zuwege. Denn siehe da, bei der sonntäglichen Eröffnung des „Musikantenmädchens“ war das Haus trotz Regen und Kriegsnöte dicht besetzt. Man rede aber so nicht von Galeriereiung und dergleichen prosaischen Bildungsphilistritzen Dingen, im Gegenteil, das hochachtbare Publikum mit seinem aufgestimmten „Kunstbedürfnis“ ist das Glück der Operette. — Das Stück, das vorgelesen den lauteften und teilweise quiekenden Beifall edler Kunstjünger und „Jüngerinnen“ fand, bietet den besseren Durchschnitt seiner Gattung. Wiener Camur und das goldene Herz, angedeutet im Dreivierteltakt, dabei ein scharfes Patriotismus und Eigenliebe, das ist die Dominante jeder modernen Wiener Operette. Im „Musikantenmädchen“ laden die Autoren ein Uebliches und bewährtes den Papa Gahnd höchstselbst. Dem war aus frohlichen Jugend- und Wandertagen, wie das auch weiter geniale Menschen die Gahnd zuweilen gehen mag, unversehens ein Dächterchen erblüht. Es ist ein Laubstängel, der die Handlung des ganzen Stückes trägt. Diese selbst zu erzählen, ist ganz unnötig, obwohl sie besser als Dutzende ihrer Art ist. Es ist natürlich viel darum- und herumgeschrieben, daß Complex und Langzungen genügend Gelegenheit haben, bis das „Musikantenmädchen“ als die Tochter Josef Gahnds präsentiert werden kann. Die Musik Jarnos ist ebenfalls gutes Mittelmaß, zuweilen (so im Lied des „Musikantenmädchens“ am Schluß des ersten Aktes) ausgezeichnet charakterisiert, nicht übertrieben tollend und schmälend, gut in der Erfindung und hübsch instrum-

England.

Ramsay MacDonald und die Greuelgeschichten. In den „Documenten des Fortschritts“ hatte Ramsay MacDonald kürzlich betont, daß er nicht begreife, wie die belgischen und französischen Gerichtsbehörden die bisher veröffentlichten Berichte über Greuelthaten der Deutschen glauben konnten auf Grund eines Beweismaterials, das auch dem gewöhnlichsten Polizeigerichte nicht genügen würde. Der bekannte Pazifist Normann schrieb im selben Sinne. Jetzt aber hat auch eine englische Kommission einen Greuelbericht herausgegeben, der seine Vorgänger bei weitem übertrifft. Das treibt dem bekannten Genossen Fred. G. Gorle dazu, in der „Justice“ vom 20. Mai einen heftigen Angriff besonders gegen MacDonald zu richten. Die bisherigen Verurteilungen MacDonalds zu der Sache nennt er „Veleidigungen gegen Männer, welche viel besser sind wie er selber“.

Rußland.

Wieder politische Gärungen. Nach Wiener Meldungen wurden in Warschau ein Sohn des Staatsrats Medem zu vierjähriger Zwangsarbeit verurteilt, sechs Mitangeklagte nach Sibirien verbannt. Die Anklage lautete auf gefährliche politische Umtriebe. In Jaroslaw wurde der Verwalter der Puschkin-Bibliothek Kononow verhaftet, der in Wirklichkeit mit dem führenden Revolutionär des Jahres 1906 Drinski identisch ist und jetzt unter falschem Namen in erschießbarer Stellung seit Monaten durch Verbreitung verbotener Schriften revolutionäre Propaganda in der Armee betreibt. Der finnische Generalgouverneur verlangt außerordentliche Vollmachten und militärische Verstärkungen, da sich dort eine außerordentliche Mißstimmung gegen den Krieg und die Kriegsteuer bemerkbar mache. — Auf beratende Meldungen darf nicht viel Gewicht gelegt werden, da nur zu oft von politischen Unruhen in Rußland berichtet worden ist.

Die preussische Wahlreform — eine nationale Tat!

Im „Berliner Tageblatt“ fordert ein evangelischer Geistlicher aus Schleswig-Holstein die schleunige Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen. Er gibt seiner Forderung folgende nationale Begründung:

Wie würde eine solche vom Regierungssitze ausgehende Kunde in den Schützengräben aufgenommen werden, welchen Jubel würde das auslösen, und in welche Stürmung des Mutes und der Kampfkraft würde sich das umsetzen! Will die Regierung in Preußen auch jetzt noch, wie einst die belgische Rikthia, geheimnisvoll orakeln und in unklaren Worten das Volk auf die Zukunft vertrösten, daß man nach dem Kriege in Erwägungen eintreten würde, Erwägungen, die sich vielleicht jahrelang hinzuziehen können, wobei dann auch der alte Trumpf gegnerischerseits ausgespielt würde: das alte System könne doch nicht so schlecht gewesen sein, denn unter ihm sei das Bisherige geleistet worden!

Dieser Trumpf sticht vermeintlich alles, aber auch nur vermeintlich, denn wie lange wird noch dauern und wird noch fordern dieser Krieg, und zum andern: wird nach ihm irgendwie ein ewiger Friede garantiert sein? Wenn aber unsere Leidenden sich selber sagen, daß sie nunmehr Preußen doch nicht werden vorenthalten können, was das Reich, was die meisten deutschen Bundesstaaten, was sogar die Reichslande Elsaß-Lothringen beifügen, warum in aller Welt wollen sie nach dem Krieg sich erst mühsam abringen lassen, was sie bei dieser völlig neuen Zeitalter doch nicht mehr festhalten können, wodurch jetzt aber als freiwillige Gabe die Herzen der preussischen Arbeiterwelt restlos erobern würden!

Der evangelische Geistliche schließt sich damit jenen zahlreichen Stimmen von Nichtsozialdemokraten an, die sich aus rein nationalen Gründen für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ausgesprochen haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Nichtsozialdemokraten und natürlich nicht sie allein, der Regierung später einmal den Vorwurf machen könnten, sie habe mit einer wichtigen Maßnahme zur Verteidigung des Reiches allzu lange gezögert. Es ist äußerst fraglich, ob es von der Regierung, der es an stillen Widerstehern ohnehin nicht fehlt, politisch klug wäre, wenn sie sich diesem Vorwurf aussetzte und damit die Zahl ihrer Gegner noch vermehre.

Deutsche Politik.

Hart bestraffter Eigennutz.

Eine alleinstehende Frau in Liegnitz meldete für drei Personen Brot an, erlangte drei Brotkarten und fütterte mit dem Brote zweier Karten ihre Söhne. Das Schöffengericht erkannte auf 12 Wochen Gefängnis.

Die Wehrfamilienunterstützung auf dem Lande.

Eine Kriegervaterin im Kreise Grottkau in Schlesien, Mutter von 5 Kindern im Alter von 1—7 Jahren, erhält die gesetzliche Familienunterstützung von 42 Mk. pro Monat.

mentiert, die unweinerlichen Schläger nicht gar zu banal. Alles in allem verdient das „Musikantenmädchen“ seine zweifellos zu erwartenden vollen Häuser und entsprechenden Einnahmen in allen Ehren. — a. l.

Den Haupterfolg der sonntäglichen Aufführung darf man Frau Müller-Reichel zurechnen. Sie allein gab dem etwas schleppenden Gesamttempo Säuwung, Frische und edle Operettenlaune. Recht gut präparierte sich auch Fräulein Sörn, dagegen war Fräulein Finger als Großhauerin kaum an der richtigen Stelle. Frau v. Ernst als Tänzerin, sowie Frau Tomjaßil befriedigten. Für die Männerrollen ist nicht viel zu holen. Der Papa Gahnd des Herrn Herz war sehr gut, ebenso machten die Epibontträger Herr Gemede als Jude und Herr Hoffmann als musikalischer Lafai ausgezeichnete Figuren. — Dem Schluß des zweiten Aktes ward eine besondere Huldigung zuteil; als das „Gott erhalte Franz den Kaiser“ erklang, erhob sich das Publikum. Dagegen ist heutzutage trotz nicht sehr geistvoller Verquickung von Operette und Bundesrede sicher nichts zu sagen, die Sache wurde aber komisch, als ein allzu begeistertes Teil des titl. Publikums, der sich über die Zeitverhältnisse der Operette offenbar ziemlich im Unklaren befand, ankündend den angelegenen alten Kaiser Franz vor die Rampe katzen wollte. Statt dessen erschien inmitten der gefeierten Sänger und Sängerinnen ein Herr im Frack, der nach dem Zettel auf den Namen Stäble hörte. Es hätte nur noch gefehlt, als dieser in Anlehnung an unglückliche Wiener Anekdoten gesagt hätte: „Ich darf meinen Namen nicht nennen; ich bin der Kaiser Franz Josef“, dann wäre jener gewisse Teil des Publikums gewiß noch mehr begeistert worden. — Herr Feliz Stäble schwang den Dirigentenstab und hat sich mit dieser ersten größeren Leistung recht gut eingefügt. Statt der außerordentlichen Bewusstseinsfähigkeit wäre ihm etwa noch mehr Scharf und Schwingung zu wünschen; doch muß gesagt werden, daß die gute Aufnahme der Operette mit Regisseur Dumars zusammen sein Verdienst ist. — Br.

nat, da es kommunale Zulagen auf dem Lande trotz Denerung natürlich nicht gibt. Am 5. April gebar sie ein sechstes Kind — ein wertvolles Gut nach moderner patriotischer Auffassung — und beantragte auch für dieses die gesetzliche 6 Mk. pro Monat. Darauf erhält sie eine Antwort, daß nach dem Gesetz die Unterstützung nur im Falle der Bedürftigkeit zu zahlen sei und dann heißt es:

Der Lieferungsverband hat in seiner Sitzung am 29. April 1915 mit Rücksicht darauf, daß sie selbst noch arbeits- und erwerbsfähig sind, für ein Kind Unterstützungsberechtigtheit nicht anerkannt und die Erhöhung der Unterstützung abgelehnt.

Die Entscheidung des Lieferungsverbandes ist endgültig. Das Kind, das sechste, ist sieben Wochen alt! Und fünf andere Kleine hat die Frau noch zu beaufsichtigen, vier davon gehen noch nicht in die Schule. Da soll die Frau noch arbeiten gehen, Bedürftigkeit für das sechste Kind wird nicht anerkannt. Ist das die Art, wie nach den Anweisungen der Regierung alle Sorgen von den Familien der Krieger ferngehalten werden sollen?

Das Ende der Kartoffeln.

Vor etwa zwei Wochen erklärte der Staatssekretär Dr. Delbrück in der Budgetkommission des Reichstags, daß wir „in Kartoffeln fast erstarben“. In der Tat kommen jetzt plötzlich ganz gewaltige Vorräte an Kartoffeln zum Vorschein. Mit Genehmigung verkündet die „Deutsche Tageszeitung“, daß ihr mitgeteilt wurde, daß die Kommunalverbände die Weisung erhalten haben, alle Kartoffeln, sofern nicht etwas anderes ausdrücklich vereinbart worden ist, spätestens bis zum 30. Juni abzunehmen. Die Kommunalverbände können dann sehen, wie sie die Kartoffeln los werden. Einige Kommunalverbände haben auch bereits das für ihren Bezirk erlassene Verbot der Kartoffelausfuhr aufgehoben. Die Kartoffelproduzenten werden nun in der Tat dafür belohnt, daß sie die Kartoffelvorräte so lange zurückgehalten haben. Hoffentlich sehen sich aber die Kommunalverbände die angelieferten Kartoffeln recht genau auf die Beschaffenheit an, damit nicht vielleicht auch noch bereits verdorbene Kartoffeln angekauft werden. Von vielen Seiten wird auch bereits ein Sinken der Kartoffelpreise im Handel gemeldet. — Alle diese Erfahrungen müssen dazu führen, daß die neue Kartoffelernte sofort beschlagnahmt wird, damit die Bewässerung der Konsumenten keine Wiederholung erfährt.

Bestandaufnahme von Zucker.

Berlin, 1. Juni. (Nicht amtlich.) Durch Bundesratsbeschuß vom 27. Mai ist der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandaufnahme von Verbrauchszucker mit dem eventl. Recht der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchszucker in Gewahrsam hatte. Von der Anzeigepflicht sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. Die Bestandsanzeigen sind bis am 10. Juni an die Gesellschaft abzugeben. Die Zentraleinkaufsgesellschaft wird den Handelskammern und den anderen zuständigen Organen im Laufe der Woche Formulare für die Anzeigepflichtigen einsenden, aus denen sich ergibt, daß die Anzeigen nach sieben Kategorien geordnet sind, nämlich: Brode, Matten, Würfel, gemahlener Zucker, Kristallzucker, Kandis und andere im Vorstehenden nicht genannte Sorten.

Badische Politik.

Versteuerung der Liebesgaben?

Eine große Zigarrenfabrik, die wiederholt erhebliche Mengen Zigaretten als Liebesgaben ins Feld sandte, war von dem zuständigen Steuerkommissar aufgefordert worden, den Wert dieser unentgeltlich abgegebenen Zigaretten zu berechnen und ihn dem steuerbaren Einkommen der Firmeneinhaber zuzuschlagen. Daraufhin wandte sich der Verband der Zigarrenfabrikanten, Sitz Mannheim, beschwerdeführend an das badische Finanzministerium und betonte, daß es sich nicht um Geschenke handle, die der einzelne Firmeneinhaber gemacht habe, sondern um eine unentgeltliche Hingabe der Firma selbst. Die Veranlagung der Liebesgaben zur Einkommensteuer habe in gewerblichen Kreisen Verstimung hervorgerufen.

Das Vorgehen der Steuerbehörde erscheint uns in diesem Falle sehr ungewöhnlich. Wenn sie der Meinung ist, daß der betreffende Fabrikant ein größeres Einkommen als das faktierte hat, dann möge sie eine neue Veranlagung fordern. Aber die an die Truppen versendeten Liebesgaben dem steuerbaren Einkommen zuzuschlagen, das geht nicht. Wir sind gewiß dafür, daß die Steuerbehörde gegenüber den Kriegslieferanten das Gesetz mit aller Strenge anwendet, aber das Vorgehen gegen die Zigarrenfabrik scheint uns ein Mißgriff zu sein.

Aus der Partei.

\* Ein treuer Anhänger des „Volksfreund“ ist Herr Christian Erb I in Hagsfeld, ein Veteran von 1870/71, der seit dem 1. Juni 1880, also seit 35 Jahren, Abonent unseres Blattes ist.

\* „Gefängnis“. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Kopenhagen berichtet wird, werden zu dem Feste, das der König von Dänemark am 5. Juni ds. J. dem Verfassungskonvent auf seinem Schloß Amalienberg aus Anlaß der bevorstehenden endgültigen Annahme des Verfassungsgesetzes veranstaltet, auch die sozialdemokratischen Abgeordneten des dänischen Reichstages teilnehmen. Die dänische Sozialdemokratie hat zwar gelegentlich einmal grundsätzlich beschlossen, an dynastischen Festlichkeiten nicht teilzunehmen; da im vorliegenden Fall das Wegbleiben aber als Kundgebung gegen die Verfassungsreform aufgefaßt werden könnte, so hat die Partei sich zur Teilnahme an dem Königsfeste entschlossen. Ueberdies erklärt unser dänischer Parteiführer Mat, man wolle gegen den Mann, der in seiner Eigenschaft als König die Durchführung einer demokratischen Verfassungsänderung lokal gefördert habe, nicht unhöflich sein. Woraus man die Lehre ziehen soll, derartige Weisheiten künftig nicht mehr zu fassen. Die Politik einer großen Partei läßt sich nicht in die starren Formeln abstrakter Prinzipien pressen.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!



### Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Et. d. R. Dipl.-Ing. Oskar Vader, Ritter des Eisernen Kreuzes. Erj. im Regt. 114 Adolf Reichert und Einj. Johannes Höcker von Karlsruhe. Hoff. Professor Emil Pfeifer am Gr. Gymnasium in Bruchsal. Et. d. R. im Regt. 110 Eduard Hofer von Seidelberg. Off. Stellv. Rechtspraktikant Kamill Lauer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Neudargentind. Hoff. im Regt. 109 Hermann Brenner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Breitenbrunn. Hoff. im Regt. 111 Wilhelm Kraus von Schönbrunn von Eberbach. Hoff. Valentin Mohr, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Gren. Fabrikarbeiter Nikolaus Stohner von Ketsch. Ref. Karl Ruffler von Schweiningen. Musk. Friedrich Haffke von Forzheim. Hoff. d. R. Josef Meper, Ritter des Eisernen Kreuzes von Oberkirch. Landsturmmann Franz Gremelsbacher von Billingen. Hoff. d. R. Zimmermann Franz Jos. Fleig, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Weilersbach. Et. d. R. im Regt. 112 Theophil Schmidt von Hornberg. Erj. im Regt. 113 Max Müller von Schönwald. Erj. im Regt. 114 Georg Schöcher, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kriegsfreiwill. cand. rer. nat. Reinhard Creelius, sämtliche von Freiburg. Musk. im Regt. 114 Theodor Zehnder von Billingen. Einj.-Freiwill. cand. math. August Gertheis von Rhina. Kriegsfreiwill. Schulfachlehrer Alois Alfons Ruf von Radolfzell. Bion. Weigel, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, Josef Schabel, sämtliche von Konstanz und Biesfeldw. Wilhelm Grundler von Bodman.

### Aus dem Lande.

**Rastatt.**  
— Bürgermeister Renner von Rastatt, der am 18. d. M. mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde, hat bei der Entfaltung von Gortice mit seiner Kompanie 450 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

**Offenburg.**  
— Schwere Folgen eines Streifzuges. Am Pfingstmontag abends gerieten zwei Hausbewohner am Lindenplatz miteinander in Streit. Im Verlaufe desselben verletzte der eine, Friseur Maier, den anderen, Wärmacher G. Wuf, am Oberarm. Zu der Verletzung, die am sich nicht gefährlich war, kam Blutvergiftung hinzu, so daß Wuf ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er nun dieser erlegen ist.

\* Aus Hagsfeld wird uns berichtet: Die diesige Bevölkerung leidet augenblicklich außerordentlich unter der schlechten Beschaffenheit des Brotes. Es sind hier vier Bäcker und man kann nicht sagen, welcher von ihnen das schlechteste Brot liefert; es ist von allen gleich schlecht und lieblich. Die Leute machen ja keine besonderen Ansprüche, aber das Brot soll doch wenigstens so beschaffen sein, daß man es genießen kann. So wie es aber zurzeit für teures Geld erkaufte wird, ist es kaum als Schweinefutter zu verwenden.

Es soll damit nun nicht gesagt sein, daß lediglich die Bäcker schuld an der für menschliche Nahrung unbrauchbaren Sachware sind. Vielleicht liegt die Schuld auch an dem Mehl. Jedenfalls sollte festgestellt werden, wo der Fehler liegt, denn das kann sich die Bevölkerung auf die Dauer nicht leisten lassen.

\* Biesental bei Bruchsal, 2. Juni. Das neuerbaute Wohnhaus des Landwirts Johannes März ist niedergebrannt. Die Brandursache ist unbekannt.

\* Neillingen, Amt Schweiningen, 2. Juni. Beim Feueranfall kam das sechsjährige Mädchen Elisabeth Weisbrod dem Feuer zu nahe. Die Kleider gingen in Flammen auf und das Kind starb an den erlittenen Brandwunden.

\* Mannheim, 1. Juni. In einem Hause auf dem Lindenhof kam es zu einer schweren Revolveraffäre. Der Bahndienstmann Adolf Heil und der Tagelöhner J. Ruch, deren Ehefrauen schon längere Zeit miteinander in Zwistigkeiten lebten, belamen Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Nachdem diese vorüber, schienen die Hände beigelegt. Als aber der 48jährige verheiratete Tagelöhner Ruch die Treppe herunterging, wartete ihm der in den vier Jahren stehende Heil auf und gab auf seinen Gegner aus einer Browningpistole zwei Schüsse ab. Während die erste Kugel die rechte Hand traf, führte die zweite eine so schwere Verletzung in der Bauchgegend herbei, daß Ruch alsbald starb. Der Gefötete hinterläßt eine Witwe mit neun Kindern. Der Täter ist Vater von acht Kindern und wurde sofort verhaftet.

— Von den 34840 Schülern und Schülerinnen, welche die Volksschule und Fortbildungsschule besuchen, erhalten 33068 freie Lernmittel. Nur 1777 Schüler und Schülerinnen haben somit auf die freien Lernmittel keinen Anspruch erhoben.

— Aus dem Neckar wurde die Leiche des 15jährigen Schlosserlehrlings Matthias Petz von Lampertshausen gelandet. Nach einem vorgefundenen Brief hat sich P. aus Liebstummen (1) extrahiert. — Am rechten Neckarufer fiel ein noch unbekannter Mann in den Neckar und extrahiert.

### Kleines feuilleton.

Was russische Verwundete erzählen. Spannend wie ein Roman liest sich ein kleines Buch nach Sibirien. (Der Monat russische Kriegsgefangenenhaft), das der Berliner Schriftsteller Kurt Kram bei Alstein u. Co. in Berlin herausgegeben hat. Kram wurde mit seiner Frau, einer geborenen Amerikanerin, in Tiflis vom Kriegsausbruch überrascht, eine Zeitlang dort gefangen gehalten und dann ins Gouvernement Wjatka im Uralgebirge gebracht, bis es ihm gelang aufgrund eines Auslandspasses, der ihm als über 45 Jahre alten, unerbittlichem Ausländer bewilligt wurde, über Finnland und Schweden seine deutsche Heimat wieder zu erreichen. Aus seinen, wie gesagt, sehr lehrreichen Schilderungen von seinen russischen Erlebnissen sei hier mitgeteilt, was er von Erzählungen russischer Verwundeter, die im Ural eintrafen, aufgezeichnet hat. Auf den Schlachtfeldern Polens und Ostgaliziens (so heißt es da) hat man ihnen Notverbände angelegt und sie dann einfach nach Sibirien abtransportiert, ohne sich noch weiter um sie zu kümmern. Drei, vier Wochen waren sie unterwegs, bis sie endlich im diesigen Kasarett ankamen. Nun sind ihre Wunden bereinigt und keine Arme müssen abgenommen werden, da hilft alles nichts. Sie alle werden als jämmerliche Krüppel herumlaufen ihr Leben lang... Und die Versorgung in der Front? Jämmerlich! Sie erzählen, wie froh sie waren, wenn sie auf dem Schlachtfeld als Verwundete in die Nähe von deutschen Verwundeten zu liegen kamen. Jeder Deutsche hat Verbandstoff und alles, was dazu gehört, bei sich, und sie haben ihnen immer gern geholfen, so gut es ging. Ja,

\* Freiburg, 2. Juni. Die Stellenvermittlung für Kriegsinvalide wird vor allem in Freiburg reger bemüht und hat schon ganz beachtenswerte Erfolge aufzuweisen. Sie bedarf jedoch der wertvollen Mithilfe aller Kreise.

\* Hausach, 1. Juni. Durch Feuer wurde das Sägewerk des Karl Streit vollständig eingäschert. Nur das Wohnhaus konnte gerettet werden. Sämtliche Fahrnisse, sowie die Mehl- und Getreidevorräte wurden in Sicherheit gebracht. Die Brandursache ist noch unbekannt. Vor etwa 15 Jahren ist das gleiche Anwesen schon einmal durch Feuer zerstört worden.

\* Oberwilt bei Waldshut, 2. Juni. Beim Feueranfall in der Küche verwendete das siebenjährige Mädchen des Landwirts August Tröndle Petroleum. Die Petroleumflamme explodierte natürlich, der Knabe stand sofort in Flammen und starb an den erlittenen schweren Brandwunden.

\* Radolfzell, 2. Juni. Der Schneidermeister Jengenfelder ist wurde von einem Radfahrer so unglücklich überfahren, daß er zu Boden stürzte und einen Schädelbruch erlitt, dem er erlag.

\* Konstanz, 1. Juni. Die „Konstanzer Zeitung“ berichtet von der Flucht zweier russischer Kriegsgefangener über den Bodensee. Sie waren aus einem Lager in Württemberg entkommen und auf Umwegen nach Gengenau a. S. gekommen, von dort fuhren sie auf einer Gondel über den See der Schweiz zu, nach Rejwil (bei Romanshorn). In Rejwil erkundigten sie sich bei mähenden Landwirten nach dem Land und dem Namen der Ortsherrschaft, wo sie sich befanden, und entfernten sich dann, ohne daß man ihnen weitere Beachtung geschenkt hätte. Leider machten die Leute, welche mit ihnen gesprochen hatten, erst gegen Freitag mittag Anzeige, so daß, als das Grenzschutzkommando Patrouillen auf die Suche schickte, nichts mehr von ihnen zu sehen war. Am Samstag wurden sie jedoch im Rejwiler Walde aufgefunden.

### Ernteausichten in Baden.

\* Schweiningen, 2. Juni. Zum Stande der Hopfenpflanzungen in Baden wird berichtet, daß die günstige Witterung das Wachstum der Hopfenpflanzungen merklich förderte. Wenn die Entwicklung so weiter fortschreitet, dürfte der Mischstand in der Entwicklung dem Vorjahre gegenüber bald eingeholt sein.

\* Weinheim, 2. Juni. An der Bergstraße bei Weinheim hat in den wärmeren Tagen die Nebenblüte begonnen.

\* Lörach, 1. Juni. In unserer Gegend wird die Kirchsenernte geringer ausfallen, als voriges Jahr. Das Ungeziefer hat die reifen Fruchtansätze vielfach vernichtet. Die Äpfel- und Birnbäume sind dagegen schon. — Aus Oettingen wird gemeldet, daß die Heuernte dort begonnen hat. Man darf mit einem guten Ertrage rechnen. Bezahlt wird für den Acker bis zu 2 Mk. und mehr.

\* Rosenfeld bei Adelsheim, 2. Juni. Ein letzter Tage niedergegangenes Gewitter war mit so starkem Hagelschlag begleitet, daß die Schilfen teilweise 2-3 Zentimeter hoch lagen und Gärten und Felder vielfach einer Winterlandschaft glichen. Die Frühjahrsgehwässer sind durch den Hagelschlag recht mitgenommen worden.

\* Tauberhofsheim, 1. Juni. Auch in unserer Gegend ist ein sehr gutes Obstjahr zu erwarten. Äpfel und Birnen haben gut angeht, Zwetschen weniger. Leider findet man jetzt schon sehr viele Schällinge an den Obstbäumen vor.

### Zum Fliegerangriff auf Ludwigshafen.

Mannheim, 1. Juni. In Straßburg ist festgestellt worden, daß von den 18 französischen Fliegern, die am Freitag Ludwigshafen angriffen, nur 12 zurückgekehrt sind. Außer dem gepanzerten Führerflugzeug, das östlich von Neustadt niederging, wurden zwei Flugapparate getroffen und zur Landung gezwungen. Einer von diesen landete, da er von den Deutschen mit Erfolg beschossen wurde, bei Detigheim unterhalb Rastatt in einem freien Ackerfeld und überstürzte sich. Die beiden Flieger konnten ihre Absicht, das Flugzeug und die technischen Einrichtungen vor der Gefangennahme zu verbrennen, infolge ihrer schweren Verletzung nicht mehr auszuführen, so daß sehr wichtige Papiere, vor allem der Flugplan, in deutsche Hände fielen. Das dritte Flugzeug erlitt bei Germersheim einen Treffer und stürzte in der Nähe von Ludwigshafen bei Mutterstadt ab. Die Flieger waren tot.

\* Das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen. Das Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Es ist verboten, grünen Roggen oder grünen Weizen als Grünfütter ohne Genehmigung des Bezirksamts abzumähen oder zu verfüttern. Das Verbot erlittet sich nicht auf solchen Roggen, der als Futterroggen gebaut ist und infolge dichter Ansaat und starker Düngung des Grundstücks zweckmäßig nur als Grünfütter verwendet werden kann. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

### Gerichtszeitung.

Durchsuchungen im Justizhaus.  
\* Karlsruhe, 30. Mai. Vor der Strafkammer 4 wurde gegen über eine Beschuldigung im Bruchsaler Justizhaus verhandelt. Der Aufseher Arnold Bauer hatte sich von einem alten Justizhändler dem Vater Otto Gersbacher aus Mon-

sie haben sogar Schnaps bei sich, man denke! Und dann jeder sogar Delikatessen, wie sie die „eisernen Nation“ nennen. So gut haben es die Deutschen! Wenn das keine (!) Deutschland das alles für seine Soldaten tun kann, warum sorgt das große Rußland so schlecht für uns? So erzählen die Verwundeten jedermann, der sie besucht... Und die Deutschen siegen. Man kann einfach nicht gegen sie aufkommen. Es ist eine unglaublich große Dummheit von der russischen Regierung, die Verwundeten durch das ganze riesige Reich zu schicken; denn aus ihren Erzählungen erfährt man und nach das ganze Reich bis ins kleinste Dorf hinein die Wahrheit. Dagegen ist kein Jenseitig geworden... Ein altgedienter russischer Unteroffizier, dem man einen Arm hat abnehmen müssen, ist wieder wegfähig. Er besuchte die Frau eines unserer Kameraden, die im Kasarett häufiger bei ihm war. Er bekommt von uns Zigaretten und Tee und Essen, der arme alte Kerl, um den sich außer uns Deutschen niemand kümmert. Er ist sehr dankbar dafür und betrachtet uns bald als gute Kameraden. Er wird immer offenerherziger und erzählt uns eines Tages folgendes: „Ich habe schon vor zehn Jahren den Feldzug gegen Japan mitgemacht. Aber nie sah ich einen Japaner. Immer nur tote und verwundete Russen. Erst als der Krieg aus war, sah ich Japaner. Und jetzt war ich in Ostpreußen gegen die Deutschen. Aber nie sah ich einen Deutschen. Immer nur tote und verwundete Russen. Eines Tages aber fährt Artillerie bei uns auf, und was sehe ich? Japaner bedienen die Geschütze. Ich sage es den andern, und da haben wir sie alle nie, aber gekannt, die Hunde, die Japaner, unsere Feinde.“ O du mein Rußland!

bach, der im Justizhaus mit Buchbinderarbeiten beschäftigt wurde, etwa 70 Bücher binden, Notizbücher anfertigen und einige Wider einrahmen lassen, dafür besorgte der Aufseher dem Gersbacher Leinwand, und zwar ein Berliner und ein Bruchsaler Blatt, und schmuggelte einen Brief zum Justizhaus hinaus, den Gersbacher an seinen Bruder geschrieben hatte. Zwei weitere Gefangene, der Schriftsetzer Ewald Schmale aus Liederbach und der Generalagent Wilhelm Brudner aus Niederlauerbach, hatten sich durch kleine Geschenke oder durch Verschönerungen die Gunst der nach der Kriegsausbruch als Hilfsaufseher im Justizhaus verwendeten Schneider Johann Reriching und Hiltpfiff Abele zu erwerben gewußt. Schmale erhielt von einem Aufseher Schmutztobak und Zeitungen, Brudner von einem andern ebenfalls Zeitungen, außerdem besorgte dieser Aufseher einen Brief zur Post. Das Gericht verurteilte Gersbacher zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Bauer zu 1 Jahre, Schmale, Brudner und Abele zu je 4 Monaten und Reriching zu 1 Monat Gefängnis.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 2. Juni.

**Bürgerausschussung.** Am Dienstag, 8. Juni nachmittags 5 Uhr, findet eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, deren wichtigste Tagesordnungspunkte „Die Entlohnung der städtischen Arbeiter und Angestellten während der Kriegszeit“ und die „Errichtung einer Milchzentrale“ sind. Näheres siehe Bekanntmachung im Anzeigenteil.

**Vaterländischer Sommertag der Karlsruher Jugend.** Am Sonntag, 6. Juni, findet im Stadtpark ein vaterländischer Sommertag der Karlsruher Jugend statt, an dem sich etwa 2000 Schulkinder beteiligen werden. Um dem wohlthätigen Zweck der Veranstaltung — der Reingewinn soll zu Gunsten der Fürsorge für die Familien der Einberufenen und zur Beschaffung von Liebesgaben für die badiischen Truppen Verwendung finden — einen möglichst ansehnlichen Betrag zuführen zu können, wurde beschlossen, das Abonnement für diesen Nachmittag für den nördlichen Teil des Stadtparks und für den Tiergarten außer Kraft zu setzen. Dagegen werden die Eintrittspreise nicht erhöht. Wie bei anderen Veranstaltungen beträgt der Eintrittspreis 60 Pf. für die Person, für Kinder und Militär die Hälfte. Es ist zu hoffen, daß diese Wohltätigkeitsveranstaltung aus allen Kreisen unserer Bevölkerung unserer Jugend starken Besuch erhält. Näheres über die geplante Veranstaltung werden wir noch bekannt geben.

Na. Die Mineralbrunnenerkur in Stadtpark hat sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens schon zu einem prächtigen lebensfähigen Zweige ausgewachsen. Die Zahl der täglichen Kurgäste ist schon auf über 70 gestiegen und der Tag dürfte nicht mehr fern sein, an dem die „Garten- und Kurverwaltung“ den 100. Teilnehmer als Jubiläumsgast begrüßen kann. Bemerkenswert ist, daß schon einige auswärtige Gäste aus der Umgebung von Karlsruhe diese günstige Gelegenheit zu einer billigen Brunnenerkur sich zunutze gemacht haben.

**Konzert im Stadtpark** finden in der Festhalle. Morgen nachmittags von 4 bis 7 Uhr werden bei günstiger Witterung im Stadtpark, bei schönem Wetter in der Festhalle, vollständige Musikführungen der Feuerwehr- und Bürgerkapelle stattfinden. Wir möchten den Besuch des Konzerts angeschlossenst empfehlen, zumal Herr Obermusikmeister Pfeife hierfür ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt hat, welches unter Leitung von Wagner, Vorhing und Strauß ausweist, deren Ausführung zweifellos den Beifall des musikalischen Publikums finden wird. Näheres im Anzeigenteil.

\* **Balalaika-Spiele** (Gerrenstraße 11). Das Programm vom 2. bis 4. Juni bringt eine Reihe neuerer hauptsächlich zu nennen das sensationelle Doppelgänger-Drama „Der Prinz von A.“ und das engreisende Drama „In Todesangst“. Ferner wird die reizende Komödie „Das Stiefelpaar“ gespielt und eine Naturaufnahme „Reiter in der Kälte“ wiedergegeben. Der sehr geschmackvolle Kinofilm „Reiters Liebesgeschichte“ bringt für die nötige Heiterkeit. Man sieht hieraus, daß die Direktoren bestrebt sind, durch einen abwechslungsreichen, gebiengen Spielplan das Publikum zu befriedigen.

### Letzte Nachrichten.

**Frau Asquith als Arbeiterin tätig.**  
Berlin, 2. Juni. Aus Kopenhagen erfährt das Berliner Tageblatt, daß die Gattin des Ministerpräsidenten Asquith als Arbeiterin in die staatliche Munitionsfabrik Woolwich eingetreten ist. Sie wird während der nächsten Monate abwechselnd in allen staatlichen Waffenfabriken je eine Woche als Arbeiterin beschäftigt sein.

### Der Berner Bund über die Lage im Westen und in Italien.

Basel, 2. Juni. Zu der französischen Offensive im Westen sagt der „Bund“ u. a.: Neuville-St. Vaas konnten die Franzosen offenbar noch nicht überwinden, sondern kämpfen noch um Häusergruppen. Auch das Werk, das sie „Labyrinth“ nennen, haben sie offenbar noch nicht eingenommen. Jedefalls hat die französisch-englische Offensive als Ganzes betrachtet immer noch keinen Erfolg gehabt. Zu dem italienischen Aufmarsch bemerkt Stegmann: Offenbar hat die italienische Heeresleitung nicht aller Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Land lasten und vielleicht erst nach der Kriegserklärung in Erscheinung getreten sind. Man hört von Störungen des Eisenbahnbetriebs im Aufmarschgebiet, welche zu denken geben.

### Die Zielscheibe in Mailand.

Mailand, 2. Juni. Der neue Militärkommandant von Mailand hat der Bürgerschaft seine Entschlossenheit kundgegeben, sofort alle Störungen der öffentlichen Ordnung zu unterdrücken. Er erklärte, er benachrichtigte die Bürgerschaft, daß die Truppen im Dienste der öffentlichen Sicherheit nicht mehr wie gewöhnlich passiv die Zielscheibe der Verpötlung und Mißachtung seitens der Aufrührer bleiben würden. Die Truppen hätten den Befehl, die Waffen zu gebrauchen und ernsthaft, also nicht bloß zur Einschüchterung zu schreiten, wenn die Aufrührer ihrerseits Feuerwaffen oder andere Angriffsmittel gebrauchten und der Aufforderung, sich zu zerstreuen, keine Folge leisteten.

# Ein sozialdemokratischer Wahlrechtsantrag.

Berlin, 2. Juni. Wie der „Vorwärts“ schreibt, beschäftigt die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht werden soll, nach in dieser Tagung dem Landtag eine Vorlage betreffend die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen infolge der geringen Mitgliederzahl der Sozialisten ersucht werden, den Antrag zu unterstützen.

## Aus dem preussischen Landtag.

Berlin, 1. Juni. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete der Präsident, Graf Schwerin-Löwis mit einer Ansprache, in der er ausführte: Der Weltkrieg ist in eine neue Wendung eingetreten. Dadurch, daß unser bisheriger Bundesgenosse gegen uns und Oesterreich-Ungarn zum Schwerte griff, ein Treubruch, wie ihn schmählicher die Geschichte nicht kennt. Das italienische Volk wird aber auch ein den wahren Wert des elenden Judaslohnes, den es in Gestalt leerer Versprechungen von seinem jetzigen Bundesgenossen erhielt, erkennen. Woher will ein Volk, das aus seiner Erörterungslust zum Schwerte greift, die ungeheure moralische Kraft schöpfen, wie sie zur siegreichen Durchführung eines solchen Krieges notwendig ist? Wir müssen uns nicht nur auf unsere äußere militärische und wirtschaftliche, sondern auch auf unsere unüberwindliche innere und moralische Kraft, vor allem auf die einmütige Zuversicht des ganzen Volkes, daß wir siegen werden, und auf das Bewußtsein, daß wir durchhalten müssen, bis wir uns, um mit dem Herrn Reichskanzler zu sprechen, die jetzigen realen Sicherheiten geschaffen haben werden, daß es keiner unserer Feinde weagt, uns jemals wieder anzugreifen, sei es vereinzelt, sei es vereint mit andern. Wir verzagen nicht und sprechen nicht zurück vor diesem neuen Feinde. Gott schütze weiterhin unser Vaterland, unser herrliches Heer und unsere siegreichen Kriegshelden. Den Worten des Präsidenten folgte allgemeiner Beifall. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Berlin, 1. Juni. Der Seniorenlombent des Abgeordnetenhauses trat heute kurz vor der Plenarsitzung zu einer Besprechung zusammen. Diese Besprechung war veranlaßt durch

## Dankagung.

(42. Rufe).

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitglieder des Stadtrats und bei Stadtverordneten in der Zeit vom 17. bis 22. Mai weiter eingegangen von: Geh. Leg.-Rat Dr. Wilh. Heine (4. Gabe) 200 M., Frau Geh. Kommerzien-Rat Dr. Lorenz (weit. Gabe) 1000 M., Großhändler, v. Brauer, Egg. (weit. Gabe) 500 M., v. S. 500 M., der Seidengewerkschaft „Najemann“ (4. Rate) 100 M., Hofrat Dr. Bunderick (weit. Gabe) 50 M., Frau v. Waentel (weit. Gabe) 10 M., Rüd. Graebener (monatl. Gabe) 25 M., Frk. Klep (weit. Gabe) 10 M., Dina Appeneller Wwe. 20 M., Apoth. G. Ellinger (f. Mai) 25 M.

Herner sind eingegangen bei: dem Bankhaus Strauß & Co. von: Ungenannt 25 M., Major Hüblich 300 M.; dem Bankhaus Witt & Homburger von: Dr. Max Seeligmann 100 M., A. Braun & Co. (f. Mai) 25 M., Dr. Th. Homburger, Arzt (f. April u. Mai) 50 M., Anna Hunkle (weit. Gabe) 20 M., S. A. 20 M., Dr. Ludw. Herrmann (weit. Gabe) 300 M., Frau D. S. Ger.-Rat Dr. Heinsheimer (f. Mai) 20 M., Reg.-Rat Dr. Reih (weit. Gabe) 100 M., v. Ger.-Rat Dr. Engelhardt 20 M.; der Bahnhöfen Bank von: Frau S. Schl. (weit. Gabe) 40 M., Bankbeamten Herrn. Brand 10 M., D. Betr.-Insp. a. D. B. Weiß 40 M., Frau L. Feist Wwe. (weit. Gabe) 50 M., Frk. Beonore Feist (weit. Gabe) 50 M.; der Vereinsbank Karlsruhe von: Frk. Mat. Dr. Steinbrener 40 M., J. J. Krayer 20 M., Red.-Rat Dr. Krumm 50 M., Wilhelm Reih (weit. Gabe) 40 M., Frk. Ulric 20 M., Mediz.-Rat Bardenh (weit. Gabe) 20 M., Min.-Rat Dr. Schmidt (weit. Gabe) 40 M., Dr. Glanz (weit. Gabe) 20 M.; der Rheinischen Kreditbank — Filiale Karlsruhe — von: J. H. Bränzel 10 M., Geh. Rat Troeger 50 M., Dr. Bulofer, prakt. Arzt 25 M., Hofrat Dr. Trof (f. Mai) 50 M., Landger.-Rat Dr. Odrischer (f. Mai) 50 M., Ungenannt 50 M., Frau Helene Arnold 50 M., Dr. Schwarzschild 50 M., Dr. S. Hausrath (weitere Gabe) 30 M., Frau M. Wulf Wwe. 5 M., G. Dieckhoff 50 M., Geh. Oberbaurat Prof. Weinbrenner 60 M., Prof. Hans von Holtmann 30 M., Geh. D.-Reg.-Rat J. Henn (weit. Gabe) 50 M., Karl Wähler 25 M., Ferd. Wähler 25 M., Intendantur- und Bauamt Schütte 30 M., Frau Natalie Hiller (weit. Gabe) 100 M.; der Gewerbe- und Vorfabrikbank Karlsruhe von: Oberrevisor Wd. Henninger (weit. Gabe) 20 M., Frk. Henninger in Aesch (Schweiz) (weit. Gabe) 10 M., Eisen-Sekretär Ludw. Hilganz (weit. Gabe) 5 M., D.-Mediz.-Rat Max Schleicher (weit. Gabe) 10 M., 10 M. (für den Liebesgabenfonds); der Stadtkasse von: Frk. Stettberger (weit. Gabe) 10 M., Rünzel 20 M., Frau Lorenz 30 M., Ungenannt 15 M., Frau J. Werblinger (3. Gabe) 100 M., Anton Schaar 10 M., Frau Frey (weit. Gabe) 50 M., G. Hofmann 2 M., Magnus Schütz (weit. Gabe) 5 M., Frau R. Herrmann (weit. Gabe) 20 M., Dieckhoff 3 M., Staatsrat Rittel Wwe. (3. Gabe) 10 M., Geh.-Rat Gust. Kraus 40 M., Kassendirektor Joh. Wertz 5 M., Wimme D. 20 M., Ungenannt 100 M., Dr. Gittel (weit. Gabe) 100 M., Patsche 1 M., Frk.-Sekretär Feienbedt (weit. Gabe) 20 M., Bürgermeister Dr. Fortmann (f. Mai) 50 M., Fräulein Anna Jung 50 M., Ungenannt 30 M., Otto Hubel 20 M., Frk. Dr. Birtlin (extra Gabe) 500 M., Karl Braun 70 M., Emil Demmig 20 M., Frk. Waisels (f. Mai) 30 M., Albert Ellinger 20 M., S. Nollenbaum 10 M., Frau Dr. Wein 4 M., Frau Gant 50 M., Prof. U. Müller 40 M., Frau Frk. Rat Wäde (weit. Gabe) 20 M., Franz Wöhl 6 M., Ungenannt 20 M., Frk. Luise Riegel, Büroassistentin 10 M., Rangl. Rat Wilh. Riegel (f. Mai) 10 M., D.-Mediz.-Rat Alex. Wacker 40 M., Wilh. Bauer Hutzgeschäft 10 M., Wilh. Birk 9.25 M., Rechtsanwalt Waisels (4. Gabe) 100 M., Obering. Joachim 15 M., Prof. S. Neigenberger (f. Mai) 10 M., Prof. Lang (weit. Gabe) 10 M., Frau S. Scholz 10 M., Prof. Dr. Hecker 20 M., Geh.-Rat Mat. Dr. Kaiser 50 M., Frk. Carl Frohmüller 10 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 100 M., den Rechtsanwältinnen Dr. Ludw. Haas u. J. Hug (Waise aus einer Klage) 50 M.

Mit den bereits veröffentlichten Beiträgen sind nunmehr gespendet worden insgesamt rund 405 100 M., wobei das Ergebnis der kürzlich eingeleiteten Hausammlung, das noch nicht endgültig feststeht, unberücksichtigt ist.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden!

Karlsruhe, den 29. Mai 1915.

Der Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf Dienstag, den 8. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathhousaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Aufnahme eines Darlehens bei der Groß-Amortisationskasse zur Weitergabe an die „Gartenstadt Karlsruhe“ (Vorlage 16);
2. Ankauf des Hauses Zittel 18 (Vorlage 17);
3. Erwerbung des Grundstücks L.-D. Nr. 16 022 im Stadtteil Daxlanden (Vorlage 18);
4. Grundstücksumlegung für das Gebiet zwischen Schnepfer-, Gebhard-, Reichsstraße und der westlichen Grenze der Grundstücke L.-D. Nr. 9229 und 6776 (Vorlage 19);

eine Mitteilung des Ministers des Innern, wonach die Regierung die Session nicht zu vertagen, sondern zu schließen gedenkt. Die Absicht der Staatsregierung stieß bei allen Parteien auf entschiedenen Widerspruch. Der Präsident wurde ersucht, sich mit dem Ministerpräsidenten wegen Verrückung dieses Beschlusses ins Benehmen zu setzen. Die Besprechung soll im Laufe des heutigen Abends fortgesetzt werden.

## Zum Untergang der „Lusitania“.

Wien, 2. Juni. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Stockholm gemeldet wird, teilte ein aus Amerika kommender Schwede im Zusammenhang mit der „Lusitania“-Katastrophe dem „Svenska Dagbladet“ mit: Sämtliche Fahrgäste der „Lusitania“ wurden rechtzeitig benachrichtigt, daß der Dampfer nicht nur Munition, sondern auch Kriegsvoll mitführte. Als den Beamten des Schiffes mitgeteilt wurde, daß alle Fahrgäste wieder an Land gehen wollten, ließ der Kapitän bekannt machen, daß er den Preis für die Ueberfahrt um 10 Dollar für die Person herabsetze. Diesem lockenden Angebot folgten fast alle Fahrgäste.

## Ein Strumpfwirkerstreik in England.

London, 2. Juni. Es wird berichtet, 10 000 Arbeiter einer Strumpfwirkererei in Leicester, hauptsächlich Frauen, seien in den Ausstand getreten, weil ihnen eine geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

## Die Lage in Mexiko.

Washington, 1. Juni. (W.A. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In einem Aufruf des Rates Kreuzes um Hilfe für Mexiko wird erklärt, die Republik sei von Hunger heimgesucht, die Bevölkerung der Stadt Mexiko scheue in Gefahr zu verhungern. In Veracruz ist ein Hungeraufstand ausgebrochen. Weiber und Kinder wurden bei dem Gedränge bei der Verteilung von Lebensmitteln verletzt. Man glaubt, Wilson stehe im Begriff, an den mexikanischen Parteiführer eine Note zu richten, die faktisch einem Ultimatum gleichkäme.

Der Kampf um die allgemeine Wehrpflicht in England. London, 1. Juni. „Daily Mail“ schreibt: Das Land ist für die Annahme der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht reif.

5. Herstellung des Tulla-Platzes (Vorlage 20);
  6. Herstellung der Verbindungstraße zwischen der Rheinstraße und der Nordgrenze des Grundstücks L.-D. Nr. 5061 d (Vorlage 21);
  7. Entlohnung der städtischen Arbeiter und Angestellten während des Krieges (Vorlage 22);
  8. Errichtung etatmäßiger Lehrstellen an der Volksschule (Vorlage 23);
  9. Errichtung einer Milchzentrale (Vorlage 24 und Nr. 49 von 1914).
- Vor der Sitzung — von 1/5—5 Uhr — finden Erneuerungs- und Ergänzungswahlen in den Stiftungsrat der Adolf- und Johanna Dieckhoff-Stiftung und in den Verwaltungsrat des Waisenhauses statt.

Karlsruhe, den 1. Juni 1915.

6000

## Oberbürgermeister:

Siegfried.

## Bekanntmachung.

Wahlen in den Verwaltungsrat des Waisenhauses betreffend.

Die Amtszeit der Mitglieder des Verwaltungsrats des Waisenhauses

Joh. Wilhelm, Privatmann (am 28. Febr. d. J. verstorben),  
Ganfer Friedrich, Altkadett,  
Kirch Carl, Oberrechnungsrat,  
Dertel Christian, Kaufmann und  
Römheld Fritz, Privatmann,  
ist abgelaufen. Ferner ist das Mitglied  
Dieber Karl, Stadtrat, gewählt am 17. April 1913 auf  
6 Jahre, am 8. Januar d. J. gestorben.  
Es hat daher gemäß § 22 der Statuten die Erneuerungswahl von 5 Mitgliedern auf 6 Jahre und die Ersetzung eines Mitgliedes auf 3 Jahre stattzufinden.  
Hierzu wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 8. Juni d. J., nachmittags 1/5—5 Uhr,  
in den großen Rathhousaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.  
Die zu Wählenden sind der Zahl der nachstehender Vorschlagsliste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat des Waisenhauses aufgestellt und durch Großherzogliches Bezirksamt geprüft.

Die Vorgesetzten sind

- a) für die Erneuerungswahl auf 6 Jahre:
  1. Ganfer Friedrich, Altkadett,
  2. Kirch Carl, Oberrechnungsrat,
  3. Koff Wilhelm, Stadtrat,
  4. Dertel Christian, Kaufmann,
  5. Römheld Fritz, Privatmann,
  6. Mos Friedrich, Stadtrat,
  7. Fels Heinrich, Brauereibesitzer,
  8. Gauggel Heinrich, Stadtrat,
  9. Hof Wilhelm, Stadtorberrater,
  10. Jakob Gustav, Stadtorberrater,
  11. Wölch Jakob, Stadtrat,
  12. Reime Adolf, Oberinspektor,
  13. Rathenader Albert, Oberrechnungsrat,
  14. Schweichardt Emil, Architekt,
  15. Weber Adolf Heinrich, Stadtorberrater,

- b) für die Ersetzungswahl auf 3 Jahre:
  1. Weill Dr. Friedrich, Stadtrat,
  2. Bonning Karl, Stadtrat,
  3. Ofertag Robert, Stadtrat.

Karlsruhe, den 1. Juni 1915.

6513

Der Stadtrat.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließung. Eward Beck von hier, Kaufmann hier, mit Sofie Döbler von Hoffenheim.

Geburten. Anna Maria Barbara, v. Heinrich Förster, Vätermeister. Willi, v. Jakob Scheuer, Wagenführer. Wilhelm Eugen, v. Wilhelm Rudolf Götzler, Eisenarbeiter. Karl Friedrich, v. Friedrich Fejner, Bahnarbeiter. Maria, v. Heinrich Fir, Maurermeister. Franz Josef, v. Hermann Oberle, Bahnarbeiter.

Todesfälle. Elsa, 10 Mon. 13 Tage alt, v. Anton Ketterer, Maurer. Amalie Neher, Witwe des Architekten Friedrich Neher, 60 J. alt. Franz Fir, Rader, Witwer, 48 J. alt. Gd. Wülch, Schuhmacher, Ehemann, 64 J. alt. Karoline Beck, Witwe des Seifenmachers Stefan Beck, 61 J. alt. Friedrich Wattes, Oberlehrer, Ehemann, 62 J. alt. Marie Neubrand, Ehefrau des Bootswärters Wilhelm Neubrand, 75 J. alt. Karl Weber, Monteurlehrling, alt 15 J. Hermann Weiß, Ehemann, Betriebsassistent, alt 49 J.

Nur wenige machen sich klar, daß die breiten Schichten des Volkes diese Maßregel zweifellos fürchten und mißbilligen. Das Blatt erhielt zahlreiche Briefe, die sich gegen die Wehrpflicht aussprechen, besonders aus Island. „Daily Mail“ sagt weiter: Der schärfste Feind gegen die Wehrpflicht sind die optimistischen Kriegsberichter. Der Verlust von „Triumph“ und „Majestic“ wurde in den amtlichen Berichten in wenigen Zeilen abgetan; gute Nachrichten wurden ausführlich, schlechte kurz behandelt. Das Ergebnis ist, daß die Öffentlichkeit schlechte Nachrichten übersehen, da sie am nächsten Tage durch die üblichen Berichte über den deutschen Rückzug aus Rußland und das englische Vorrücken bei La Vasse usw. in Vergessenheit gebracht werden. Die schwerwiegende Tatsache, daß deutsche Uferboote die Darbanellen erreicht und dort in zwei Tagen vorzügliche Kriegsschiffe vernichtet konnten, machte auf das Publikum daher keinen Eindruck. Die Gegner der Wehrpflicht sind darum scheinbar berechtigt, zu sagen, daß alles gut geht und keine Notwendigkeit für eine so tiefergehende Maßregel vorliegt. — „Economist“: Der preussische Militarismus soll um jeden Preis vernichtet werden. Was wird aus diesem großen moralischen Ziele, wenn wir das System selbst annehmen, zu dessen Beibehaltung wir Hunderttausende von Menschen und Hunderte von Millionen an Geld bereits geopfert haben? Die Koalition hütete sich, Zeitungsartikel für die öffentliche Meinung zu halten. — Das Parteiblatt der Nationalisten „Free Mans Journal“ in Dublin schreibt: Es kann in diesem Augenblick nichts verbängnisvoller geben als dies Geschrei nach der allgemeinen Wehrpflicht. Es droht mit einem Schlage, die Einheit der Völker und den Burgfrieden zu vernichten. Die Wehrpflicht könnte nur nach einem erlittenen Kampfe mit den unglücklichsten Folgen eingeführt werden.

Verantwortlich für Politik, Krieg und See: Post: Wilhelm Koff; für den übrigen Inhalt: Hermann Kappel; für die Illustrationen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

## Wasserstand des Rheins.

2. Juni.

Schusterinsel 2,95 m, gef. 5 cm, Rehl 8,89 m, gef. 6 cm, Magau 6,45 m, gef. 0 cm, Mannheim 4,88 m, gef. 2 cm.

Begen des gesetzlichen Feiertags Fronleichnam erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.

## Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Siegfried, v. Philipp Jakob Schlienger, Geiger. Irma Luise, v. Friedrich Johann Goss, fädt. Tischarbeiter. Erwin, v. Ludwig Müller, Schlossermeister. Emilie Christiane, v. Karl Friedrich Ludwig Hummel, Kaufmann. Emil Kurt, v. Joh. Emil Hoffmann, Bau- und Möbelhändler. Karl Hermann, v. Hermann Köhler, Eisenarbeiter. Sigrid Johanna, v. Friedrich August Benneter, Maler. Sophie Paula, v. Gustav Adolf Heilmann, Schuhmacher.

Eheschließungen. Adolf Karl Philipp, Kaufmann freiwilliger Krankenpfleger — in Durlach, und Elise Luise Marie Gaa, Schneiderin in Durlach.

Sterbefälle. Georg Bender, Mechaniker, ledig, Unteroffizier, 25 J. alt. Werner Kornitzer, Kaufmann, ledig, Reservist, 25 J. alt. Wilhelm Sadberger, Architekt, Ehemann, Freiwilliger, 38 Jahre alt. Elsa Luise Jtte, ledig, Kleidermacherin, 17 J. alt. Elsa, v. Christian Kugel, auch Kraft, Fabrikarbeiter, 9 Mon. alt. Elise Maier geb. Güttinger, Witwe, 69 J. alt. Wilhelm, v. Wilhelm App, Fabrikarbeiter, 9 J. alt.

Wir empfehlen:

## Neueste Kriegskarte

umfassend sämtliche Gebiete des europäischen Kriegsschauplatzes, sowie Kleinasien, Aegypten, Tripolis, Algerien, Marokko und die deutschen Kolonien.  
Diese Kriegskarte zeichnet sich durch klaren scharfen Druck und Uebersichtlichkeit aus und ist das Beste bis jetzt gebotene.

Preis Mt. 1.—

Buchhandlung „Volkshaus“, Karlsruhe  
Luisenstraße 24. — Telephon 128.

## Einheitspreis

Stoff für einen kompletten Anzug  
bestes Cottbuser Fabrikat Mark  
6510. empfiehlt

Wilh. Wolf jr.

Kaiserstrasse 82a, Tuch-engros-Abteilung.

Zu kaufen gesucht wird eine noch gut erh. eis. Kinderbettstelle mit Matrize. Off. unter P. 500 an die Exped. d. Blattes.



Täglich frischer

## Spargel

Heutige Sendung besonders billig.  
Zu haben in fast allen unseren Filialen.



Alle Druck-Arbeiten  
hiefert rasch und billig  
Druckerei Volksfreund  
Luisenstrasse 24  
Teleph. 128.

**Pfannkuch & Co**

Von heute ab täglich frisch eintreffend:

**Frische Kirschen**

heutige Lieferung  
Pfund **40** Pfg.

Ferner in einigen Sorten frische

**Erdbeeren**

**Pfannkuch & Co**

**Landjäger**

und **Salami für's Feld**

empfehlen auch an Wiederverkäufer

**Wursterei H. Lang**  
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.  
Telephon 669.

**Schallers**

**Ceylon-TEE**

Mk. 3.30 per Pfund  
Mk. 0.55 per 1/4 Pfund  
extraf. Orange-Pekoe sehr ausgiebig.

**Carl Schaller**  
Grossh. Hoflieferant  
Spezial-Tee-Haus  
Erbprinzenstrasse 40.

**Residenz-Theater**  
Waldstrasse.

Vom Mittwoch bis einschliesslich Freitag:

**Das geheimnisvolle X**

Film-Roman in fünf Akten.

**Reife das Kind.**  
Komödie.

**Nauke** studiert eine tragische Rolle zum Todlachen.

**Worms, die alte Lutherstadt.**  
Aktuell.

**Der Fürst v. Florianien**  
Drama in 3 Akten.

**Nunnes Traum u. Tag**  
Illusionen. 6503

**Stadtgarten bezw. Festhalle.**  
Fronleichnamstag, Donnerstag, den 3. Juni 1915, nachmittags von 4-7 Uhr.

**volkstümliche Musikaufführungen**

ausgeführt von der **Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe**

unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. H. Piese.

**Eintritt:** Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzern sowie Soldaten 20 Pfg. Sonstige Personen 60 Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Pfg. 6515

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

**Eintrachtsaal.**

Montag den 7. Juni 1915, abends 8 1/2 Uhr:

**Konzert**

unter dem Protektorat Seiner Excellenz des k. u. k. österr.-ungar. Gesandten und bevollm. Ministers **Herrn Thaddäus Grafen Boleta Kozielbrodzki** veranstaltet vom **Kriegshilfsausschuss des Oesterr.-Ungar. Hilfsvereins von Karlsruhe zu Gunsten bedürftiger Angehöriger der Monarchie, deren Ernährer im Felde stehen.**

Unter gütiger Mitwirkung von:  
Frau **Lauer-Kottlar**, grossh. bad. Kammer- und Gesangs- u. Klaviersängerin, Fräulein **A. Klose**, Klaviervirtuosin, Herrn **Josef Schöffel**, grossh. bad. Hofopernsänger, Herrn **Reinhold Lütjohann**, grossh. bad. Hofschauspieler und des **Karlsruher Streichquartetts.**

Am Klavier: 6504  
Herr **Karl Walther** und Herr **Hans Schwanzara.**

Karten zu 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— Mk. in der Hofmusikalien-Handlung **Hugo Kuntz** Nachfolger Kurt Neufeldt Kaiserstr. 114, von 9-1 u. 3-7 Uhr u. an d. Abendkasse.

**Städt. Schwimm- und Sonnenbad Karlsruhe** (Beim Elektrizitätswerk) 6490  
(— am Rheinhafen —)

**Großes Schwimmbad, Dicht-, Luft- u. Sonnenbad**

Abteilung für Frauen. Abteilung für Männer.  
Donnerstag, den 3. Juni (Fronleichnam)

**unentgeltliche Besichtigung.**

**Betriebs-Eröffnung**  
Freitag, den 4. Juni 1915.

Täglich geöffnet von morgens 6 1/2 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr.  
1 Schwimm- und Sonnenbad für Erwachsene 30 Pfg., Kinder bis 15 Jahre 15 Pfg. 10 Bäder für Erwachsene 2.20 Mk., Kinder bis 15 Jahre 1.10 Mk.

Preisverzeichnisse mit Angabe der Badezeiten für das gemeinsame Schwimmbad an der Badasse und im Bierordbad erhältlich.

**Apfelmus-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde gibt von ihrem als Vorrat in Blechbüchsen eingedünsten Apfelmus etwa 1000 Dosen zu je 4 kg ab und zwar an bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern — gegen Vorzeigen der Ausweis Karte über den Bezug der reichsgehehlichen Familien-Unterstützung — für 1 Mk. 50 Pfg. und an sonstige Personen für 2 Mk. 50 Pfg. die 4 kg-Dose.

Verkauf: Mittwoch den 2. Juni d. J., vormittags 9-1/2 Uhr und nachmittags 3-6 Uhr in der städt. Fischhalle und Freitag den 4. Juni d. J. vormittags 9-1/2 Uhr und nachmittags 3-6 Uhr im Wirtschaftsgebäude des städt. Krankenhauses (Eingang Wollfe-Strasse). 6482  
Karlsruhe, den 28. Mai 1915.

**Das Bürgermeisteramt.**

**Wegen Räumung eines Lagerplatzes**  
am Rheinhafen, hat, solange Vorrat, abzugeben: 6497

**Nußgrieß** . . . zu Mk. 1.20 per Ztr.  
**Braunkohlen-Brikettgrieß** . . . zu Mk. 0.30 per Ztr.  
**Koksgrieß** . . . zu Mk. 0.50 per Ztr.

bei Abnahme von mindestens 5 Zentner ab Lager Karlsruhe-Hafen. Waggonweise billiger.

**Rheinisches Kohlen- u. Brikett-Geschäft**  
**H. Mülberger, G. m. b. H.**  
Kontor: Amalienstrasse 25. Telefon 250.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

**Codes-Anzeige.**

Unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß nach uns im Monat Mai zugegangenen Nachrichten folgende weitere Mitglieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:

**Cawein, Otto, Schlosser**  
geb. am 28. Sept. 1888 zu Karlsruhe

**Eisele, Karl Emil, Dreher**  
geb. am 17. Jan. 1888 zu Hagsfeld

**Fritz, Karl, Dreher**  
geb. am 16. Dez. 1892 zu Grünwintel

**Kirmse, Kurt, Schlosser**  
geb. am 15. August 1888 zu Altenburg

**Köhler, Karl, Dreher**  
geb. am 26. Dez. 1894 zu Karlsruhe

**Martin, Adam, Schlosser**  
geb. am 24. Juli 1884 zu Spechbach

**Weiß, Josef, Bürtler**  
geb. am 6. März 1888 zu Weinheim

**Wenz, Friedrich, Schlosser**  
geb. am 30. Mai 1894 zu Söllingen

**Zoller, Karl, Schleifer**  
geb. am 21. März 1885 zu Ebnetsheim

Unsere Mitglieder bitten wir, den teuren Toten ein gutes Andenken zu bewahren. 6518

**Die Ortsverwaltung.**

NB. Insgesamt beklagen wir bisher den Verlust von 76 Kollegen.

**Anforderung.**

Am 1. Juni d. J. ist das I. und II. Viertel der Gemeindevumlage für das Jahr 1915 aus den Steuerwerten des Liegenschafts-, Betriebs- und Kapitalvermögens sowie aus Einkommensteuerlag verfallen.

Die Zahlungspflichtigen werden daher aufgefordert, ihre Schuldbigkeit bis spätestens 15. Juni d. J. anher zu entrichten.

Karlsruhe, den 31. Mai 1915. 6502

**Stadthauptkasse A.**

**Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle** für Frauen und Mädchen erteilt Rat und Hilfe in allen Rechtsfällen. 5768

Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends  
Freitag 6-7

in der Lindenschule, Kriegsstraße 118, 2. Stock.

**Palast-Lichtspiele**  
Karlsruhe  
11 Herrenstraße 11.

Programm vom 2. Juni bis 4. Juni. 6517

Sensationelles Doppelgänger-Drama

**Der Prinzenraub**  
Romantisches Schauspiel  
in 3 Akten.

In der Hauptrolle Herr **Hugo Fink.**

**Reuters Lügen-Wochenchronik.**  
Parodistische Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

**Pfannkuch & Co**

**Unsere Geschäfte**  
sind morgen Fronleichnamstag im Stadtbezirk Karlsruhe geschlossen

**Pfannkuch & Co**

**Gras-Versteigerung.**

Montag, den 7. Juni, vormittags 7 1/2 Uhr, wird das Grassträngnis auf den städtischen Wiesen im Vorort **Daglauden** — Wässerungswiesen in der Burgau, Schlehert u. Elberau — in 126 Losabteilungen öffentlich versteigert.

Zusammenkunft bei der Hansa am Rheinhafen.  
Karlsruhe, den 1. Juni 1915.  
Städt. Gartendirektion.

**Schuhmacher!**

Kauft Kunstleder, sehr dauerhaft, für Sohlen, per Kilo (12 Sohlen) 5 Mk. ab hier gegen Nachnahme.

Sie werden dauernder Kunde. Angebote unter Nr. 6508 an die Exped. des „Vollstreuer“ erb.

**Weisse**

**Jackenkleider** 12.75 an  
schwarze und farbige  
**Jackenkleider** 16.75 an  
**Staubmäntel** 10.75 an  
**Weisse Röcke** 3.25 an  
**Blusen** 1.00 an

**Wilhelmstraße 34**  
1 Treppe.  
Keine Ladenbesen.

**Fräulein**

sofort für Laden und Kontor gesucht.

Zeugnisse u. Gehaltsansprüche mit Offerten unter Nr. 6516 an die Exped. des „Vollstreuer“ erb.

**Fieg- u. Sitzwagen**, wenig gebraucht, zu verkaufen.  
Zufernstr. 52, 2. Et., Stb.

**Herren- und Damenrad** (Freilauf) neu, billig zu verkaufen: **Birkel 13 11.**

**Gebrüder Scharff**

Wir empfehlen:

**1. St. Limburger**

**Käse.**

Pfund **88** Pfg.  
6509

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!

**Henkel's Bleich-Soda**

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!